Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 72 (1927)
Heft: 47

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Zürich, 19. November 1927 Nr. 47 72. Jahrgang

Schweizerische Lehrerzeitung

Organ des Schweizerischen Lehrervereins und des Pestalozzianums in Zürich

Beilagen: Pestalozzianum, Zur Praxis der Volksschule, Die Mittelschule, Das Schulzeichnen, Literarische Beilage, je 4—10 Nummern; Der Pädagogische Beobachter im Kanton Zürich, jeden Monat.

Abonnements-Preise:

	Jährlich	Halbjährlich	Vierteljährlich
Für Postabonnenten	Fr. 10.20	Fr. 5.30	Fr. 2.80
Direkte Abonnenten Schweiz	„ 10.—	„ 5.10	„ 2.60
Direkte Abonnenten Ausland	„ 12.60	„ 6.40	„ 3.30

Einzelne Nummer 30 Rp.

Insertionspreise:
Per Nonpareillezeile 50 Rp., Ausland 60 Rp. — Inseraten-Schluß: Mittwochmittag. Alleinige Annoncen-Annahme: Orell Füssli-Annoncen, Zürich, Zürcherhof, Sonnenquai 10, beim Bellevueplatz und Filialen in Aarau, Basel, Bern, Chur, Luzern, St. Gallen, Solothurn, Genf, Lausanne, Sion, Neuchâtel, etc.

Redaktion: Fr. Rutishauser, Sek.-Lehrer, Zürich 6; Dr. W. Klauser, Lehrer, Zürich 6. Bureau der Redaktion und des S. L.-V.: a. Beckenhofstr. 31, Zürich 6. — Tel.: Hottingen 18.95

Erscheint jeden Samstag

Druck und Expedition: Graph. Etablissemente Conzett & Cie., Werdgasse 37—43, Zürich 4 Postscheck VIII 3737 — Telephon: Selnau 66.78

Was bedeutet der sonnenarme Sommer für unsere Kinder?

Die Übergangsmonate sind für die Schulkinder oft die gefährlichste Zeit. Die Kinder sind meistens ans Haus gebunden und ihr Gesundheitszustand wird dadurch sofort im ungünstigen Sinne beeinflußt, besonders dieses Jahr, wo die sonnigen Tage gerade während der Sommerzeit auf sich warten ließen.

Die Anzeichen von gesundheitlichen Schäden machen sich fast immer zuerst in der Schule bemerkbar. Die Kinder haben Mühe, dem Unterricht zu folgen, sind zerstreut und in gedrückter Stimmung. Solche Kinder haben eine Lebertrankur nötig.

Lebertran ist bekanntlich das beste Mittel, schwächliche Kinder gesundheitlich zu stärken. Leider können ihn aber gerade die empfindlichsten Kinder, die Lebertran am nötigsten hätten, wegen seines widerlichen Geschmackes und seiner öligen Form nicht nehmen. In solchen Fällen tritt Jemalt in die Lücke.

Jemalt ist hergestellt aus dem bekannten Wander'schen Malzextrakt, mit 30% desodorisiertem und in feste Form übergeführten Lebertran. Jemalt sieht aus wie zerstoßenes Biscuit und schmeckt auch so. Niemand würde glauben, daß es aus Lebertran hergestellt ist, denn es erinnert weder im Aussehen noch im Geruch daran.

Wir stellen den Lehrern gerne Gratismengen zur Abgabe in besonders bedürftigen Fällen zur Verfügung.

DR. A. WANDER A.-G., BERN

Inhalt:

Metamorphose. — Aufgaben der Heilpädagogik, II. — Der gegenwärtige Stand des deutschen Schulwesens, III. — Eine Entgegnung. — Die Aufgabenstunde. — Das Rechtschreiben. — Ein Großbetrieb für alkoholfreie Obstverwertung. — Aus der Praxis. — Schulnachrichten. — Vereinsnachrichten. — Kleine Mitteilungen. — Schweizerischer Lehrerverein.

Konferenzchronik

Mitteilungen müssen jeweilen bis Mittwochmittag in der Druckerei (Graph. Etablissemente Conzett & Cie., Zürich 4, Werdgasse 37—43) sein.

Lehrergesangverein Zürich. Heute Probe. I. Chor: 5½ Uhr, im Konservatorium, kleiner Saal. II. Chor: 5 Uhr, Hohe Promenade.

Lehrerturnverein Zürich. Eislaufkurs. Kolleginnen u. Kollegen, die sich für diesen Kurs interessieren, werden zu einer 1. Trockenübung auf Montag, den 21. November, 5—6 Uhr abends, in die nördliche Turnhalle Hirschengraben eingeladen. Leitung: Herr Dr. E. Leemann.

Lehrer: Übung Montag, 21. November, neue Kantonsschulturnhalle. 6—7¼ Uhr. Mädchenturnen II. Stufe, Lektion 5. Kl. (vervielfältigt). 7¼—8 Uhr Männerturnen und Spiel.

Lehrerinnen: Dienstag, den 22. November, 7 Uhr, Hohe Promenade. Frauenturnen, Spiel.

Pädagogische Vereinigung Zürich. Hulliger-Kurs: Immer noch keine Lokalbewilligung!

Lehrerturnverein Örlikon und Umgebung. Der neugegründete Verein übt alle 14 Tage je Freitags von 5¼ bis ca. 7 Uhr in der Turnhalle des Gubelschulhauses in Örlikon. Als Leiter stellte sich uns zur Verfügung Herr Hans Müller in Uster. Hauptziel: Einführung in das neue Turnen. Wir beginnen mit dem Turnstoff der 4. Kl. aus der neuen Knabenturnschule. Turnfreudige Kolleginnen und Kollegen sind willkommen. Nächste Übung: Freitag, den 25. November, abends 5¼ Uhr.

Lehrerturnverein Winterthur u. Umgebung. Lehrer: Montag, 21. November, Turnhalle St. Georgenstr. 6—6½ Uhr Mädchenturnen für Lehrer der II und III. Stufe. — 6½ Uhr: Freiübungen und Spiel.

Lehrerinnen: Übungsabend Freitag, 25. Nov., 5½ Uhr, in der Turnhalle an der St. Georgenstr.

Lehrerverein Winterthur und Umgebung. Nächsten Samstag, 26. November, nachm. 2½ Uhr, spricht Herr Fritz Schwarz aus Bern über „Volkswirtschaftl. Fragen im Geschichtsunterricht". („Segen und Fluch des Geldes".) Lokal: Hotel „Löwen" (am Graben).

Lehrerturnverein des Bezirkes Affoltern. Übung Dienstag, 22. November, von 6—8 Uhr in Hedingen. Die werten Kolleginnen und Kollegen werden darauf aufmerksam gemacht, daß im Winterhalbjahr nicht am Donnerstag, sondern am Dienstsg geübt wird.

Lehrerturnverein des Bezirkes Hinwil. Übung: Freitag, 25. Nov., 5¾ Uhr, Rüti. III. Stufe, Fortsetzung. Skiturnen, Spiel. — Bitte, 10. Dez. reservieren für Jahresversammlung.

Lehrerturnverein des Bezirkes Uster. Montag, den 21. Nov., 5½ Uhr, Fortsetzung des Einführungskurses in die neue Turnschule, I. Stufe.

Schulkapitel Uster. Versammlung Samstag, 26. Nov., vorm. 9 Uhr, im Sekundarschulhaus Uster. Haupttraktandum: Die Kantonale Schulausstellung. Elementarstufe: Hrch. Frey, Nieder-Uster; Realstufe: Alfred Steiner, Volketswil; Sekundarstufe: Otto Herrmann, Volketswil.

Pädagogische Arbeitsgemeinschaft Dielsdorf. Montag, 21. Nov., nachm. 2 Uhr: Besuch einer Zeichnungsstunde bei Herrn Fr. Moor, Sekundarlehrer, in Stadel. Anschließend Besprechung betr. unsere Wintertätigkeit.

Reallehrerkonferenz des Kantons Schaffhausen. Montag, den 5. Dezember, vorm. 9.20 Uhr, im Gemeindehaus Schleitheim. Aus der Tagesordnung: Vorlage a) des bereinigten Lehrplanentwurfes für die Realschule; b) der Minimalforderungen für den Eintritt in eine höhere Klasse der Kantonsschule. Kommissionsreferent: Herr Dr. W. Utzinger. 4. Lehrmittel-Verzeichnis. Abänderungs-Anträge zum Lehrplan und Lehrmittel-Verzeichnis müssen dem Präsidenten der Konferenz bis zum 26. Nov. schriftlich eingereicht werden. — Gemeinsames Essen im Gemeindehaus. Extrazug nach Schleitheim ab Schaffhausen 8.10 Uhr.

Lehrergesangverein Baselland. Samstag, 26. November, nachm. 2 Uhr, Probe im neuen Engel-Saal in Pratteln. Beginn des Studiums für das geistliche Konzert. Chor von Thuille präparieren.

Basler Schulausstellung, Münsterplatz 16. Mittwoch, den 23. November, vorm. 10¼ Uhr, im Musiksaal des Konservatoriums: 1. Herr Dr. O. Wälterlin, Dir. des Stadttheaters: Die Bühnensprache. 2. Frl. Lucie Lissl, Schauspielerin: Vortrag poetischer Stoffe.

NEUES STOFFGRUPPEN-VERZEICHNIS
der
BLAUEN UND GRÜNEN BÄNDCHEN
und
illustriertes Verzeichnis
„NEUERSCHEINUNGEN 1927"
liefere ich kostenlos
HERMANN SCHAFFSTEIN VERLAG
Köln a. Rh. Badstr. 1

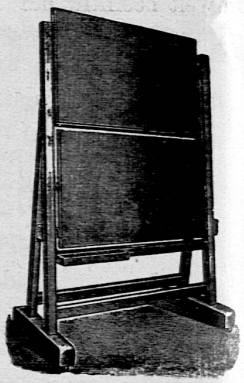
Seltene Gelegenheit
für Lehrerin oder gebildete Dame. — Krankheitshalber ist eine
Pension pour jeunes demoiselles
in Genf 6104
zu übergeben. Offert. unt. O. F. 5895 G. an Orell Füssli-Annoncen, Genf.

Ihre Nerven beruhigen sich, erstarken und gesunden
durch
Elchina Elixier oder Tabletten
Schon nach kurzer Zeit spüren Sie die vorzügliche Wirkung
Orig.-Pack. 3.75, sehr vorteilh. Orig.-Doppelpack. 6.25 i. d. Apoth.

Grundlegender
Buchhaltungs-unterricht
von Prof. Fr. Frauchiger, für Sekundar- und Mittelschulen
Vorzüge:
Wirkliche Buchhaltung
Kürzester Weg
Billigstes Material
Aufgabenheft für Schüler 4. Auflage 50 Cts.
Methodische Darstellung I. Heft Fr. 3.—.
Bezug durch alle Buchhandlungen und beim
Verlag Orell Füssli, Zürich
Eingerichtetes Buchungspapier durch Papeterie 6084
Landold-Arbenz, Zürich.

Nach 6098
Palästina, Ägypten
11. bis 30. April 1928, mit „Monte Sarmiento". Angenehmer u. billiger reisen Sie nirgends! Verl. Sie sofort Gratisprospekt. Minimal (kompl.) 500 Fr., für beide Länder 670 Fr. Auskunft über Bildung d. jetzt entstehenden Schweizergruppe u. Prosp. etc. bei H. Keller, Sek.-Lehrer, Seebach (Zürich).

WAFFELN
feinst dopp. oder einfach süß, sauer u. Chocolade gefüllt, sortiert, wo keine Ablagen direkt von Fabr., per Kilo Fr. 3.50. Gratis ausführliche Preisliste. Wiederverkäufer bei gutem Verdienst gesucht. 6091
H. Luck, Waffelnfabr., Brugg.

Ehrsam-Müller Söhne & Co
ZÜRICH 5
Limmatstr. Nr. 34

Wandtafeln
Div. Systeme
Prospekte gratis!

Offene Lehrstelle

An der **Bezirksschule in Lenzburg** wird hiermit die Stelle eines **Hauptlehrers für Mathematik, Geographie und Naturwissenschaften** zur Neubesetzung ausgeschrieben. Besoldung: Die gesetzliche nebst den Ortszulagen nach Reglement. 6108

Anmeldungen in Begleit der vollständigen Studienausweise (mindestens 6 Semester akademische Studien), Zeugnisse über bisherige Lehrtätigkeit und Wahlfähigkeit sind bis zum 3. Dezember nächsthin der Schulpflege Lenzburg einzureichen. — Bewerber, die nicht bereits eine aargauische Wahlfähigkeit besitzen, haben ein Arztzeugnis beizulegen, wofür Formulare bei der Kanzlei der Erziehungsdirektion zu beziehen sind.

Unvollständige Anmeldungen finden keine Berücksichtigung.

Aarau, den 9. November 1927.

Erziehungsdirektion.

Schweizerische Lehrerzeitung

1927 Samstag, den 19. November Nr. 47

Metamorphose.

Gestern waren wir noch dunkle Puppen,
Die in Nacht und Wintererde lagen.
Heute schweben unter hellen Kuppen
Wir im Blau von lichten Sonnentagen.

Unser Lichtleib wird noch heut zerfallen,
Alles Strahlende wird einmal dunkel,
Und es bleibt von unsern Leibern allen
Asche nur und Erde — die ist dunkel.

Dunkel ist die Herkunft und das Gehen
In ein unbekanntes Nachhersein.
Doch wir haben ja das Licht gesehen —
Wer es sah, kann nicht vergänglich sein.

Hermann Hiltbrunner. *)

Aufgaben der Heilpädagogik.

Von Dr. H. Hanselmann, Privatdozent, Zürich. II.

Von ganz besonderer Bedeutung ist das Verhalten und die Beschaffenheit der Umwelt, in welche ein durch individuelle Faktoren entwicklungsgehemmtes Kind hineingestellt wird. Zunächst werden wir ohne weiteres erkennen, daß zwar nicht alle drei Hauptfaktoren der Entwicklungshemmung gleich stark und gleichartig durch die Umwelt beeinflußbar sind. Im Gegenteil sind sinnesdefekte und namentlich nervöse und psychopathische Kinder in viel höherem Maße ihr ausgeliefert, als die geistesschwachen, deren «Nichtoffensein» sowohl für gute als auch für ungünstige Beeinflussung ja ein besonderes Charakteristikum darstellt.

Die Frage Milieu oder Anlage beschäftigt seit langem die Psychiater und die Pädagogen, und sie hat denn auch die verschiedensten Beantwortungen gefunden. Ich glaube, daß es falsch ist zu behaupten, alle sog. Untugenden und Unarten seien lediglich Erziehungsergebnisse; ebenso falsch ist nach meiner Auffassung aber auch jene sicher mehr weltanschauliche als wissenschaftliche Meinung, alles sei ererbt, anlagebedingt und darum im Grunde genommen unbeeinflußbar. Die Wahrheit liegt wohl in der Erkenntnis, daß die Fragestellung falsch ist, daß es sich nicht um ein Entweder-Oder, sondern darum handelt, daß Milieu und Anlage an der Entwicklung des körperlich-seelischen Gesamtzustandes entscheidend beteiligt sind.

Wir sprechen nun in diesem Zusammenhange immer vom schlechten Milieu als von einer Selbstverständlichkeit und meinen damit fast immer das wirtschaftlich-moralische Elendsmilieu. Dem muß ich entgegenhalten, daß ich schlechtes pädagogisches Milieu in den besten Kreisen und in den wirtschaftlich reichen Verhältnissen ebensohäufig angetroffen habe, wie ich in armen Kreisen auf ungeahnte Erziehungstüchtigkeit gestoßen bin.

Dagegen ist es meine Aufgabe, auf eine viel zu wenig beachtete Tatsache hier besonders hinzuweisen. Minderwertige Erzeuger sind fast immer auch schlechte Umweltsgestalter und Erzieher; umgekehrt läßt sich vom untüchtigen Erzieher sehr oft auch auf den untüchtigen Erzeuger schließen. Wir wollen zugeben, daß Eltern durch Schicksalsschläge erst nach der Geburt des Kindes in ihrer sozialen und pädagogischen Tüchtigkeit beeinträchtigt werden können, zumeist aber waren sie im Kern ihrer körperlich-seelischen Persönlichkeit schon defekt, ehe das berühmte Schicksal kam. — Milieu und Anlage wirken also in den meisten Fällen der Schwererziehbarkeit gleichsinnig ungünstig zusammen und haben schon bei der Zeugung und von da an dauernd kreisläufig zusammengewirkt in einer unheilvollen Wechselwirkung und Verkettung der Umstände. —

Alle Formen der Entwicklungshemmung, die Sinnesmängel, die Geistesschwäche und die nervös-psychopathische Konstitution können nun in den verschiedensten Graden auftreten, vom leichtesten bis zum schwersten. Dazu kommt eine weitere, die richtige Erfassung und Behandlung des entwicklungsgehemmten Kindes sehr erschwerende Tatsache, daß bei ein und demselben Kinde zwei oder alle drei Hauptfaktoren in mannigfacher Mischung vorhanden sein können.

Während sich nun für eine wissenschaftlich einwandfreie Einteilung der außerordentlich großen Zahl der individuellen Formen und Grade der Entwicklungshemmung und damit der Schwererziehbarkeit vorläufig die Gesichtspunkte noch nicht finden lassen, ist eine Gruppierung vom pädagogisch-praktischen Standpunkte aus wohl möglich.

Wir können zunächst eine erste Gruppe von sinnesgeschwächten, geistesschwachen und psychopathischen Kindern der leichten Grade unterscheiden, welche unter gewissen Voraussetzungen in der Volksschule verbleiben können. Erste Voraussetzung hierfür ist, daß das häusliche Milieu und die weitere Umwelt des Kindes nicht eigentlich gefährdend sind. Die zweite Voraussetzung betrifft den Lehrer. Er muß durch besondere Vorbildung zu einer neuen Einstellung solchen Kindern gegenüber gelangen. Diese neue Einstellung beruht eben vor allem darin, daß er in dem Versagen des Kindes nicht zuerst und immer nur den schlechten «Willen» erkennen zu müssen glaubt, daß er im Gegenteil aus vertiefter psychologischer Bildung heraus die Kinderfehler als Folgezustände einer irgendwie beschaffenen individuellen und sozialen Entwicklungshemmung auffassen gelernt hat. Was aber zu seiner Entstehung 7, 10, 14 Jahre brauchte, das werden wir nicht mit ein paar lauten Worten, mit Schimpfen und Donnern oder mit Tuschen und dergleichen von einer Stunde zur andern zum Verschwinden bringen können. Der Aufbau der schlechten Eigenschaft währte seine Zeit, der Abbau derselben bedarf ihrer erst recht. Wir werden darum nicht mehr zuerst strafen oder durch Vermehrung der berühmten Strenge die Anforderungen an ein solches Kind noch höher stellen, als wir sie dem vollentwicklungsfähigen zumuten würden. Eine wei-

*) Von Hermann Hiltbrunner wird im Verlag Orell Füßli eine neue Dichtung: «Werk der Welt» erscheinen.

tere Voraussetzung ist die, daß namentlich dem Volksschullehrer auf dem Lande eine erreichbare Beratungsstelle zur Verfügung steht, welche von ärztlichen und heilpädagogischen Gesichtspunkten aus das Kind untersucht und mit dem Lehrer die möglichen besonderen unterrichtlichen Maßnahmen festlegt. Ich habe sehr oft die Erfahrung machen dürfen, wie segensreich für Kind und Lehrer eine solche Beratung wirken kann. Dabei müssen freilich noch die letzten, aber keineswegs die unwichtigsten Voraussetzungen gleich genannt werden: Die Schulverhältnisse und das Verständnis der Eltern. Entwicklungsgehemmte Kinder auch der leichten Grade bedeuten für den Lehrer immer eine Mehrbelastung, welche zu ertragen dem nicht mehr möglich ist, der bereits durch die Aufgaben in und außer der Schulstube bis an die Grenzen seiner Kraft und darüber hinaus belastet ist. Auch in dieser Richtung bedarf gerade der mutige und strebende Lehrer der Unterstützung durch die Heilpädagogik.

Wenn alle diese Voraussetzungen gegeben sind, kann dem sog. dummen und dem sog. bösen Kinde der leichten Grade in der Volksschule sein Recht werden, ohne daß Mitschüler oder Lehrer darunter leiden. Wir leiten hieraus eine besondere These ab: Einführung der Psychologie und Pädagogik des entwicklungsgehemmten Kindes in das Programm der Lehrerbildung. Dabei stelle ich mir vor, daß ein Einführungskurs schon während der Seminarzeit zu erfolgen hat, während mit Unterstützung durch die Schul- und Erziehungsbehörden Fortbildungskurse für die gereifte und erfahrene Lehrerschaft mit speziellerer Fragestellung einzurichten wären. Es hat aber, nur nebenbei gesagt, nicht die Meinung, daß auch diese Kurse noch in die Ferienzeit fallen müssen oder dürfen.

Die zweite Gruppe umfaßt die mittleren Grade der körperlich-seelischen Entwicklungshemmung. Die damit behafteten Kinder müssen der Volksschule abgenommen werden aus dreifachem Grunde: erstens um ihrer selbst willen, zweitens wegen den Mitschülern und drittens dem Lehrer zuliebe. Namentlich die ausgesprochen geistesschwachen und die auf Grund einer erheblich nervös-psychopathischen Konstitution schwererziehbaren Kinder bedürfen besonderer erzieherischer und unterrichtlicher Maßnahmen. Wir betreten damit das engere Arbeitsgebiet der Heilpädagogik. Sie ist demnach die Lehre von der Erfassung und Behandlung erheblich entwicklungsgehemmter Kinder und Jugendlicher. Der Ausdruck Heilpädagogik will andeuten, daß es sich bei diesem Erfassungs- und Behandlungsversuch nicht mehr um ausschließlich pädagogisches Wissen und Können, sondern ebensosehr um die Mitwirkung des Arztes handelt. Irreführend ist aber die Bezeichung Heilpädagogik, wenn damit die Meinung verbunden wird, es könnte das mit ausgesprochenen Entwicklungshemmungen behaftete Kind geheilt werden. Auch die ärztliche Kunst kann in den wenigsten Fällen — weder medikamentös noch chirurgisch noch sonstwie — die schwereren Sinnesdefekte, ferner die auf mangelhafter Entwicklung des Gehirns entstandene echte Geistesschwäche, noch die nervöse und psychopathische Konstitution heilen. Sie kann aber bei richtiger Erkennung der Ursachen auf verschiedene Weise die Basis zu bessern suchen und namentlich durch besondere seelische Beeinflussung die Folgeerscheinungen im seelischen Leben, den seelischen Überbau über der körperlich ungünstigen Anlage wieder abzubauen versuchen. Der Arzt wird dies nicht allein tun wollen und können, sondern hierfür die Mitarbeit eines besonders vorgebildeten Erziehers anstreben.

Eine Zeitlang hat die Streitfrage: Arzt oder Pädagoge die Gemüter sehr erhitzt. Von ärztlicher Seite wurde dabei mit Recht geltend gemacht, daß der Erzieher von den körperlichen Grundlagen der seelischen Abartung zu wenig versteht, daß er darum Heil- und Behandlungsversuche mit gänzlich untauglichen Mitteln bei geistesschwachen und namentlich bei neurotischen und psychopathischen Kindern selbst anzustellen in der Gefahr ist. Leider hat sich ja auch diese Gefahr häufig realisiert; es gab eine Zeit, sie ist noch nicht lange hinter uns, da durch extreme Kreise der Lehrerschaft ohne alle kritische Besonnenheit so bedenkliche und heikle Dinge wie Hypnose, Heilsuggestion, Couéismus, Psychoanalyse und dergleichen in die Schulstube hineingetragen wurden. Gar mancher Arzt wurde dann nachträglich zu den armen Opfern solcher Kurpfuscherei und seelischer Kindermißhandlung gerufen. Es ist darum wohl verständlich, daß dies dann zu einer ungerechten Verallgemeinerung und zu Vorwürfen der gesamten Lehrerschaft gegenüber führen konnte. Es ist mir darum ein Bedürfnis, gegenüber solchen Vorwürfen hier rechtfertigend festzustellen, daß der Großteil der Lehrer die durch Vorbildung und Berufsaufgabe gezogenen Grenzen schwererziehbaren Kindern gegenüber nie verlassen hat. Die vom ganzen Lehrerstande gewiß am meisten bedauerten, gelegentlich immer wieder vorkommenden Überschreitungen des Züchtigungsrechtes aber sind damit nur in einem losen Zusammenhang. Sie finden ihre Erklärung fast immer in der durch schwierige Kinder, durch Überbürdung und andere äußere Umstände verursachten Überanstrengung oder in der menschlichen Untüchtigkeit einzelner.

Umgekehrt mußten nun aber auch manche Pädagogen erfahren, daß es Ärzte gibt, die für die Fragen der Erziehung nicht das nötige Verständnis und zumeist gar keine planmäßige pädagogische Vorbildung mitbringen. Wenn darum vom Heilpädagogen verlangt wird, daß er sich das Recht zur Mitwirkung bei der Behandlung entwicklungsgehemmter Kinder durch ein besonderes Weiterstudium namentlich in anatomisch-physiologischer und pathologischer Richtung, in Psychologie und Psychopathologie erwerbe, so müssen wir vom heilpädagogisch praktisch tätigen Arzte erwarten, daß er sich ausweise über pädagogische Kenntnisse und Tätigkeit, daß er sogar imstande sei, Schule zu halten oder in einer Erziehungsanstalt etwa eine Gruppe von schwierigen Zöglingen nicht nur in Einzelsprechstunden zu sehen, sondern im mühevollen flachen Alltag, bei Spiel und Arbeit, beim Aufstehen, Schlafengehen und beim Essen selbst zu führen, kurz, daß der Kinder-Psychiater auch von der Erziehung etwas verstehe.

Die wirklich befriedigende Lösung ergibt sich nur, wenn wir die Fragestellung Arzt oder Erzieher ändern und fordern: Arzt und Erzieher müssen sich an der Erfassung und Behandlung entwicklungsgehemmter Kinder der schwereren Grade beteiligen. Die Arbeitsteilung ist dann von Fall zu Fall leicht festzustellen. (Schluß folgt.)

ꝏ ꝏ ꝏ

Der gegenwärtige Stand des deutschen Schulwesens.

Von Wilhelm Paulsen, ehemals Leiter des städtischen Schulwesens Berlins.*) III.

Lehrerbildung.

Während früher die Lehrerausbildung für die Volksschulen auf besonderen Fachschulen (école normale) stattfand, bestimmte die Reichsverfassung unzweideutig im Artikel 143, Absatz 2:

«Die Lehrerbildung ist nach den Grundsätzen, die für die höhere Bildung allgemein gelten, für das Reich einheitlich zu regeln.»

Die Lehrerausbildung soll in Zukunft also wie die Ausbildung der Studienräte (Lehrer an Lycées) an den höheren Schulen und der Universität erfolgen. Der Volksbildungsgedanke triumphierte. Leider ist dieses Verfassungsgesetz bis heute mehr oder minder auf dem Papier stehen geblieben. Es fehlen den Einzelländern die finanziellen Mittel, um in der drückenden Nachkriegszeit und bei den in den nächsten Jahren steigenden Reparationsverpflichtungen (Dawesplan), die große Masse der Lehrer durch die Universität zu bringen. An manchen Stellen, wie in Mecklenburg, leider zum Teil auch in Baden, wird die staatliche Armut als willkommener Vorwand genommen, die Verfassung absichtlich zu übersehen. Es gelangt hier deutlich die grundsätzliche Abneigung gegen die Volksschule, die allgemeine Volksbildungsschule zum Ausdruck. Bisher haben nur vier Länder die Verfassungsbestimmung erfüllt: Sachsen, Thüringen, Hessen und Hamburg. Auf ihren Universitäten sind die Lehrer voll immatrikuliert. Im Gegensatz aber zu den Lehrern der höheren Lehranstalten, die in 8—10 Semestern zwei bis drei Hauptfächer studieren, beschränkt sich der pädagogische Student während 6 Semestern auf das Studium der Erziehungswissenschaften und *ein* Hauptfach. Daneben empfängt er in Übungsschulen (normalen Volks- oder Universitätsschulen) seine praktische Ausbildung. Da die Grundschulpflicht vierjährig ist, der Unterrichtsgang der höheren Schulen neunjährig (bis zum Abitur), so kann das Staatsexamen des pädagogischen Studenten etwa mit der Lizentiatenprüfung der französischen Studenten gleichgesetzt werden.

Preußen ist einen Mittelweg gegangen, wie es zu begründen versucht, einen grundsätzlich neuen. Es ging von der Auffassung aus, daß die Volksschule eine besondere und ganz eigene Bildungsaufgabe im Volke zu erfüllen habe. Während die höhere Schule sich mehr fachlichen und beruflichen Interessen zuwendet, habe die Volksschule nach den Normen einer wissenschaftlich begründeten Pädagogik *alle* Fähigkeiten und Kräfte im Kinde zu entwickeln. Sie sollte nicht nur den Intellekt schulen, sondern ebensosehr die religiösen, künstlerischen und technischen Anlagen des Kindes erwecken und seinen Körper bilden. Diese Aufgabe lasse sich nicht in Fächer zerreißen. Der preußische Unterrichtsminister, einer der geistvollsten Minister, die die preußische Schulverwaltung sah und ein feiner Versteher der neuen pädagogischen Bewegung, formulierte das Bildungsziel der Volksschule so:

«Soll unsere Volksschule wirklich die große Erzieherin unseres Volkes werden, so müssen alle, die an ihr wirken wollen, sich zunächst einmal befreien von der Überschätzung des Intellekts, befreien von dem seit der Zeit des klassischen Idealismus tief in uns wurzelnden Vorurteil, daß Kultur in erster Linie intellektuelle Kultur sei, und sich durchdringen lassen von dem neuen und doch so alten, schon griechischen Ideal, daß der vollkommene Mensch nur der ist, der seine geistigen, seelischen und leiblichen Anlagen zu einer harmonischen Gesamtpersönlichkeit zu entwickeln verstanden hat. Solche Menschen soll unsere Volksschule erziehen. Vor unserer Seele steht der neue deutsche Mensch, der Geist, Seele und Körper gleichmäßig und harmonisch ausgebildet hat zum Dienst an Volk, Vaterland und Menschheit.» *)

Becker weiß sehr wohl, daß dies vor allem auch die Aufgabe der höheren Schule und der Hochschule ist, die sich heute noch auf eine wissenschaftliche, rein intellektuelle Bildung einstellen. Diese historische Struktur der Universitäten sei aber gegeben und vorläufig unabänderlich, solange die Professorenschaft innerlich nicht mitgehe.

«Ein säkularer Wandel in unserm Universitätsideal wird nicht durch Reformen von oben zu erreichen sein, sondern nur durch eine Änderung in den Forderungen, die eine *von unten aufsteigende neue Generation* an ihre Hochschulen stellen und eine neue Professorengeneration verwirklichen wird.» Das ist gewiß richtig, aber wenn im geistigen und kulturellen Leben — das pädagogische Gebiet ist nur eine Provinz — Zusammenhänge bestehen, so hat die alternde Generation, die die Entwicklungslinie erkennt, die Pflicht, der Jugend durch beginnende Änderung der Institutionen, durch Umstellung ihres inneren Betriebes und durch Berufung neuer Menschen zu Hilfe zu kommen. Wir dürfen die Verantwortung nicht der nachfolgenden Generation zuschieben und uns auf ihre Aktivität verlassen. Zudem können wir alte Bildungsveranstaltungen schwerlich dadurch wandeln, daß wir *neben* ihnen neue bauen, die in ihrem Programm den ersteren vielleicht überlegen sind, aber mit unzulänglichen Mitteln ausgerüstet sind, um die Überlegenheit ihres Bildungsprinzips zu erweisen. In diesem Grundirrtum scheint mir die preußische Unterrichtsverwaltung trotz der trefflichen Begründung ihres Standpunktes befangen gewesen zu sein, als sie dazu schritt, besondere *pädagogische Akademien* zu gründen, die grundsätzlich jeden Zusammenhang mit der Universität vermeiden und sowohl auf die Menschen wie auf den Reichtum akademischer Bildungsmittel verzichten. Neues kann in geistiger Isolierung nicht gedeihen. Sowohl die katholische Akademie in Bonn, die protestantischen Akademien in Elbing und Kiel und die christlich-simultane Akademie in Frankfurt werden leider ein reines und klares Versuchsergebnis nicht bringen können (die Akademien sind ausdrücklich zunächst als Versuche gekennzeichnet). Die Opposition geht wohl nicht fehl, wenn sie annimmt, daß die Unterrichtsverwaltung — deren weite und kluge Einstellung bekannt ist — einem politischen Druck von rechts und einem kulturpolitischen, vielleicht noch stärkeren Druck vom Zentrum nachgegeben habe, das unter allen Umständen die Konfessionalität der Lehrerbildung gesichert haben wollte. Da das Zentrum das Rückgrat der preußischen, republikanischen Regierungskoalition ist, forderte es in Preußen vorzeitig das Opfer, das es vom Reich im Reichsschulgesetz erzwingen wird. Der Liberalismus und Sozialismus sind bei der heutigen politischen Konstellation dem Klerikalismus nicht gewachsen.

Voraussetzung der Aufnahme in die preußische Akademie ist die Reifeprüfung einer höheren neunstufigen Vollanstalt. Direktoren und Lehrer entnimmt man meist den bestehenden höheren Lehranstalten, mit einigen Ausnahmen dem Dozentenkreis der Universität. Das Lehrprogramm ist stunden- und lehrplanmäßig geregelt, akademische Freiheit im engeren Sinne genießt der Schüler nicht. Das Verhältnis zwischen Lehrendem und Lernenden soll das zwischen Meister und Jünger sein, ein menschlich-persönliches, wie es auch später in der Schule sein soll. Von dieser lebendigen Gemeinschaft erwartet man eine seelische Haltungsänderung der Volkserzieher und durch sie wieder eine seelische Volkserneuerung, wie sie von der Fachuniversität nicht auszugehen vermag. So sollen die Akademien pädagogische Forschungsanstalten werden im lebendigen Sinne des Wortes und *mehr* als Wissenschaft treiben. «Gewiß muß auch der Wissensstoff der Volksschule, und zwar von großen wissenschaftlichen Gesichtspunkten aus beherrscht werden, aber wichtiger ist die menschliche, die wahrhaft humanistische Einstellung zur großen Lebensaufgabe des Erziehers, die Dozenten wie Studenten der Pädago-

*) *Anmerkung der Schriftleitung.* Wir haben zu dem Aufsatz, namentlich zu Teil II, hinzuzufügen, daß der Verfasser die neuesten Vorkommnisse, so die jüngsten Beratungen über das Reichsschulgesetz, nicht mehr berühren konnte, da der Aufsatz schon Mitte laufenden Jahres abgefaßt wurde.

*) Becker, Die Pädagogische Akademie im Aufbau unseres nationalen Bildungswesens. Verlag Quelle und Meyer, Leipzig.

gischen Akademie erfüllen muß.» Von diesem hohen Standpunkte aus erwartet man die Anerkennung der vollen Ebenbürtigkeit der neuen Lehrerbildungsanstalt mit jeder andern Hochschule. Wie die technischen Hochschulen, die Musik- und Kunstschulen, so werden sich auch die Pädagogischen Akademien ihre respektvolle Stellung *neben* der Universität erobern. Wir gehen innerlich mit dieser Beweisführung überall mit, behaupten aber dennoch, daß es gerade von dieser neuen, überaus wertvollen Bildungsaufgabe aus gesehen, einen schweren Mangel bedeutet, den pädagogischen Akademien nicht von vornherein auch den äußeren Rahmen einer vollgültigen Hochschule gegeben zu haben. Es fehlt ihnen die Autorität. Hamburg, Thüringen, Sachsen und Hessen, deren pädagogische Institute (wie in Frankreich die école normale supérieure) in sachlicher und personeller Verbindung mit der Universität aufgebaut sind, werden diese geistige Aufgabe sicher ebenso glücklich, vielleicht freier und größer lösen. (Fortsetzung folgt.)

Eine Entgegnung.

Die Technik ausgenommen, gilt heute die Hauptaufmerksamkeit ohne Zweifel der Religion. Dann aber kommt gleich die Schule an die Reihe. Es ist das schon mit Hinsicht auf die erstgenannten Interessengebiete begreiflich, wer die Zukunft haben will, muß die Jugend haben. Und wiederum begreiflich erscheint, daß die Meinungen scharf auseinanderprallen, Extreme reiben sich so lange, bis sie sich zu einem Aufeinanderpassen abgeglättet haben, oder bis sie das Nutzlose des Reibens einsehen und sich trennen. Solange dieses Reiben, nennen wir es Kampf, von dem guten Willen zur Wahrheit und zur Selbstkritik getragen ist, solange ist es nicht nur erlaubt, sondern auch höchst zweckdienlich, es dient zur Klärung und zu verschärfter Beobachtung an sich und andern. Neben diesem ehrlichen und erlaubten Kämpfen und Ringen aber gibt es eine andere Kampfweise, die nicht vorandringt, sondern weghindernd wirkt, weil ihr die Prädikate wohlgemeint, einer großen Sache selbstlos dienend, abgesprochen werden müssen. Es ist nicht die Sache gemeint, das Lanzenbrechen geschieht aus einem Grunde, den wir nicht mehr ehrlich und edel nennen können. Unter diese letztere Rubrik gehört ohne Zweifel ein Schulartikel, den man jüngst in einer neugegründeten Zeitschrift gelesen hat. Der Verfasser ist Herr Seminarlehrer Schohaus in Rorschach, also ein Mann, dessen Stimme in der Gemeinde etwas gilt. Wie lautet nun diese Stimme? Wir wollen sie selber hören:

«Wer kann ohne jede schmerzliche Rührung und Kümmernis einen Erstkläßler am ersten Tage zur Schule trippeln sehen? Wer möchte dem Kind eher seinen Glückwunsch als sein herzliches Beileid ausdrücken? Wir erleben bei solchem Anblick stets ein Gefühl des Bedauerns und werden uns bewußt, daß da nun ein ahnungs- und argloses Geschöpf auf Gnade und Ungnade einer Institution überlassen werden muß, deren allgemeine und wesentliche Unzulänglichkeit wir Großen alle mehr oder weniger an uns selbst erfahren haben und die jedem Sehenden in die Augen fällt.»

Versuchen wir zu dieser Auslassung einen kleinen Kommentar! Also: Jedes Kind, welches seinen ersten Schulgang antritt, ist ein Märtyrer, den man mit erlogenen Lockungen oder zwangsweise zu einem solchen stempelt. Die Schule taugt im allgemeinen und im wesentlichen so wenig, daß man sie besser heute schon aufheben sollte. Verehrter Herr Seminarlehrer, das ist ganz einfach nicht wahr. Sie schleudern diese wuchtige Anklage so summarisch in die Welt hinein, daß sie schon dann nicht wahr wäre, wenn von hundert Erstkläßlern bloß ein einziger gern zur Schule käme. Nun halte ich schon 35 Jahre Schule und darf ganz ruhig erklären, daß das Verhältnis direkt umgekehrt liegt, nur eine kleine Minderheit empfindet den ersten Schultag als eine Qual. Die große Mehrheit sehnt sich darnach, mag es auch so sein, daß die feierliche Stunde da und dort ein vorübergehendes Bangen auslöst, welches schon nach ganz kurzer Zeit behoben ist. Sehr vielen ist die Schule ja einfach die Fortsetzung des Kindergartens und schon aus diesem Grunde nicht gar und ganz fremd. Wollte man untersuchen, woher die Bangigkeit bei einigen wenigen stammt, so weiß Herr Schohaus so gut wie wir alle, daß man sie dem Kinde gewaltsam beibrachte, indem man ihm die Schule als den Schrecken aller Schrecken vor die Augen gemalt hat. Und sollte es ohne die Einmischung Dritter so sein, daß da und dort ein inneres Widerstreben gegen den Schuleintritt, offen oder geheim, sich regte, muß daraus dann geschlossen werden, daß die Schule nichts tauge? Der Schluß ist falsch. Dieses Kind ist dazu ausersehen, seinem Lehrer eine ganz besonders schwere Aufgabe zu stellen, eine Mehrbelastung, weil es noch nicht soweit ist, berechtigten Anforderungen folgen zu können. Natürlich geben wir hiebei nicht dem Kinde die Schuld, an dem Tatbestand selber ändert das aber nichts. Wenn der Schuleintritt eine so schreckliche Qual wäre, dann müßte das mit Notwendigkeit noch eine gute Weile so bleiben, so lange, bis der natürliche, berechtigte Widerstand sich in stumpfe Resignation verwandelt hätte. Nun, Herr Schohaus, fordere ich Sie auf, eine Inspektionsreise durch sämtliche erste Klassen Ihres Kantons und der anderer zu unternehmen und dabei durchaus wahr zu kontrollieren. Ganz gewiß werden Sie Schulzimmer mit einer düsteren, kalten Luft finden (leider!), dann haben Sie das gute Recht, diese Schulen resp. Lehrer mit Zahl, Ort und Namen zu veröffentlichen, die angegriffenen Lehrer haben das Recht, Ihr Urteil anzufechten, das ist selbstverständlich. Wo Sie aber das Gegenteil vorfinden, Licht, Sonne, Wärme, Freude, Liebe, da haben Sie die Pflicht, Ihren Artikel zu widerrufen, einmal zu dem betreffenden Lehrer, den Sie ja in Ihr vernichtendes Urteil einschlossen, und dann zu der Öffentlichkeit, denn Sie haben dann offenbar eine unwahre Behauptung aufgestellt. Man darf sich füglich fragen, wie ein Mann von dieser Kompetenz zu einem derartigen Urteil kommt. Hat Herr Schohaus nur solche Schulen gesehen, auf die es zutrifft, dann hätte er sich vor dem Schreiben dieses Artikels unbedingt noch weiter orientieren sollen. Wußte er, daß es auch noch andere Schulen und Lehrer gibt, und fällte er sein Urteil doch, dann ist man gezwungen, an Nebenabsichten zu glauben, auf die hier nicht näher eingetreten werden soll. Herr Schohaus geht noch weiter:

«So ist die Tatsache, daß die Schule für die Jugend der meisten Menschen eine freigebige Spenderin von Unlusterlebnissen bedeutet, über jede Diskussion erhaben. Die Schule versagt durchwegs gerade gegenüber ihrer Aufgabe, ihre Zöglinge mit frischer Schwungkraft, mit fruchtbarer Arbeits- und Lebensfreude zu erfüllen.»

Ach ja, diese Unlusterlebnisse! Sie, Herr Schohaus, werden auch von einem solchen reden, wenn Ihnen dieser Gegenartikel zu Gesicht kommt. Bin ich daran schuld? Nein, Sie sind es, indem Sie Ihre Behauptung aufstellten, nicht wahr? Demnach scheint es doch nicht so gänzlich über jede Diskussion erhaben zu sein, daß diese Unlusterlebnisse zur Schule, und zwar eben gerade zu einer gut geleiteten, gehören.. Natürlich empfindet der ertappte Dieb ein Unlustgefühl, ebenso der zur Rechenschaft gezogene Grobian, der Faulpelz, der Oberflächliche, der Hochmütige usw. Die Schule würde dann versagen, wenn sie diese schädlichen Triebe ungestört wuchern ließe, der Schaden träfe den einzelnen Schüler, die ganze Klasse und die Eltern. Natürlich dauern diese Unlustgefühle um so länger an, je tiefer die verderbte Anlage sitzt, und je hartnäckiger sich das Kind sträubt, sich den Geboten der Allgemeinheit zu fügen. Natürlich sind diese Fälle recht zahlreich, in diesem Sinne könnte man also den ersten Teil des Zitates gelten lassen. Wenn es nun aber ein «Versagen» genannt wird, daß die Schule diesen Auswüchsen entgegentritt, dann ist das eine so krasse Verkennung der Höchstaufgabe unserer Schule, daß man die größte Mühe hat, dabei an einen Lehrer der Lehrer zu denken. Vielleicht, wohl gar sicher, ist Herr Schohaus mit uns der Ansicht, daß der Kampf gegen das Böse in der Schule geführt werden muß. Nehmen wir das so an, sonst müßte jede Diskussion sofort aufhören. Dann aber ergeht an ihn die dringende Bitte, uns das zur Beruhigung offen zu sagen. Und ferner, uns die Mittel und Wege zu nennen, die nach seinem Dafürhalten besser sind als die bis jetzt gebrauchten. Daß wir sie eingehend prüfen, können

wir ihm versprechen, nach dem Artikel aus seiner Feder besitzen wir dazu auch das volle Recht. Die große Mehrzahl unserer Lehrer nimmt ihre Aufgabe sehr ernst, die unfehlbaren Schulmonarchen sind längst auf den Aussterbeetat gesetzt, darum nur her mit gesunder, selbst derber Kritik! Allein diese Art von Kritik muß Herr Schohaus erst noch lernen, das hat er nun bewiesen. In Bausch und Bogen anklagen, ohne auch die Beweise hinzuzufügen und die neuen Wege zu weisen, das ist ein Verfahren, welches die schweizerische Lehrerschaft ruhig ablehnen darf. Sachlich ist das Zitat im zweiten Teil rasch erledigt. Ich denke dabei an die jetzt erwachsenen meiner Schüler, die mich jeden Tag grüßen, oder die mir ab und zu schreiben. Sie erkennen in mir weder den Tyrannen ihrer Jugend, noch den Verderber ihres Lebens und ihrer Schwungkraft, Blicke und Worte besagen das Gegenteil. Das soll nicht zu meinem Ruhme hier stehen, auch nicht als Zeugnis von einwandfreier Arbeit, da weiß ich in stillen Stunden ganz anderen Bescheid. Wenn aber über meine Arbeit und die von vielen tausend Kolleginnen und Kollegen in dieser Weise der Stab gebrochen wird, so wollen wir alle ein stilles, frohes Gefühl in uns und den Dank derer, an denen wir gearbeitet haben, als genügende Kompensation gegen ein solches Urteil betrachten. Und daß ein Seminarlehrer durch das Mittel einer öffentlichen Zeitschrift der so Urteilende ist, das wollen wir als eine besondere Art von Verständnis für unsere Arbeit zu andern bittern Erfahrungen legen. *A. M. Z.*

Die Aufgabenstunde. (Eine schulhygienische Neuerung.) Von Karl Huber.

Diese Neuerung beschlägt das böse Kapitel der *Hausaufgaben auf der Stufe der Sekundarschule.* Sie möchte da helfend in Wirkung treten, wo ungünstige soziale und häusliche Verhältnisse die Ausführung von Hausaufgaben erschweren, ja gar die Gesundheit des Schülers bedrohen.

Über den pädagogischen Wert der Hausaufgaben lauten die Urteile sehr verschieden. Die einen verteidigen sie als einen nicht zu entbehrenden Bestandteil des Unterrichtes, die andern möchten am liebsten darauf verzichten und erklären deren Abschaffung als eine Befreiung von unnützer Qual. Es erhebt sich darum die Frage: *Sind die Hausaufgaben überhaupt notwendig?* Der Lernakt vollzieht sich nach pädagogisch-methodischen Stufen, die in ihrer Anwendung je nach Alter, Fach und Lehrgegenstand mannigfach wechseln. Von allen diesen Stufen muß der der Wiederholung, Befestigung und Anwendung des Gelernten ganz besondere Aufmerksamkeit geschenkt werden. Gerade sie kommt aber erfahrungsgemäß in der Schule gewöhnlich zu kurz. Zu ihr gehören: Das Auswendiglernen von Gedichten und französischen Lesestoffes, das Einprägen von Vokabeln, die Repetition von geschichtlichen, geographischen und naturkundlichen Stoffen, das Einüben grammatikalischer Formen, von Rechenoperationen, das Lösen von arithmetischen und geometrischen Aufgaben, die selbständige Darstellung von Erlebtem und Beobachtetem.

Nicht allein der Volksschüler wird mit Hausaufgaben beglückt. Auch dem Mittelschüler und dem Studenten der Hochschule bleibt nichts anderes übrig, als das in der Schule Gebotene zu Hause selbständig zu erschaffen und sich in den Stoff zu vertiefen.

Die Frage, ob auf der Stufe der Sekundarschule heute auf die Erteilung von Hausaufgaben ganz verzichtet werden könnte, muß entschieden mit *Nein* beantwortet werden. Solange der Lehrplan keine Reduktion erfährt, muß dem Schüler ein gewisses Maß von häuslicher Arbeit zugemutet werden. Ja das Wesen des Lernaktes und das Arbeitsprinzip überhaupt setzen voraus, daß ein Teil der Schularbeit durch den Schüler selbständig gelöst werde.

Diesen, aber auch nur diesen Teil möchte ich den Hausaufgaben vorbehalten. Wünschbar wäre allerdings, daß bei einer Schulgesetzrevision innerhalb des Wochenplanes besondere Stunden für selbständige Verarbeitung des Stoffes vorgesehen würden. Dann dürfte auf die Erteilung von Hausaufgaben verzichtet werden. Soweit sind wir aber leider noch nicht.

Ist die Hilfe der Eltern gestattet? Ja, wenn sie sich streng darauf beschränkt, über unverstandenen Stoff aufzuklären und die selbständige Arbeit des Schülers nicht ausschaltet.

Das Problem der Hausaufgaben hat aber neben der pädagogischen noch eine andere ebenso wichtige Seite, das ist die *hygienische.*

Welche Verantwortung fällt in bezug auf die Hausaufgaben dem Elternhause zu? Die Eltern haben dafür besorgt zu sein, daß die Aufgaben zu Hause unter gesundheitlich einwandfreien Verhältnissen ausgeführt werden können. Es ist Sache der Eltern, den Schülern die für die Aufgaben nötige Zeit zu gewähren, einen gut belichteten Platz zur Verfügung zu halten. Während der Arbeit soll die Aufmerksamkeit nicht durch Lärm abgelenkt werden. Gesundheitlich von großem Werte ist die Sorge für eine gute Körperhaltung, denn sehr oft sind Kurzsichtigkeit und Rückgratverkrümmung die Folge nachlässiger Haltung während des Schreibens.

Leider aber können diese hygienischen Rücksichten nicht immer beachtet werden, weil die sozialen und häuslichen Verhältnisse vieler Arbeiterfamilien dies nicht gestatten.

Die Wohnungsnot zwingt die Arbeiterfamilien, mit den notdürftigsten Räumlichkeiten, die oft eng und schlecht belichtet sind, vorlieb zu nehmen. Wie soll da ein Schüler seine Aufgaben ungestört lösen können, wenn seine Aufmerksamkeit durch den Lärm der Geschwister abgelenkt, wenn das Wohnzimmer nicht geheizt und zudem schlecht beleuchtet wird? Vergessen wir bei alledem nicht, daß manchem Arbeiterkinde die nötige Zeit zur Erfüllung seiner Aufgabenpflicht fehlt, weil es nach der Schule noch als Ausläufer, Postbote, Dienstkind am Verdienst der Familie mithelfen muß. An diesen Verhältnissen dürfen Schule und Lehrerschaft nicht teilnahmlos vorübergehen. Es gehört mit zur Aufgabe der Schule, den sozialen Verhältnissen Rücksicht zu tragen, offenbare Schäden an der Gesundheit der Jugend, verursacht durch Armut und Not, zu beheben.

Wie könnte aber da geholfen werden, wo ganz ungünstige häusliche Verhältnisse vorliegen, wo die Räume zur Ausführung der Hausaufgaben hygienisch ungenügend sind und nicht geheizt werden?

Ich habe während des Winters 1925/26 in der Sozialdemokratischen Frauengruppe Zürich 6 über die Bedeutung der Hausaufgaben gesprochen und dabei versucht, obige Frage zu beantworten, indem ich folgenden Vorschlag für die Stufe der Sekundarschule machte: Die Schulpflege sucht durch Umfrage in den Klassen festzustellen, welche Sekundarschüler ihre Hausaufgaben unter hygienisch ungünstigen Verhältnissen ausführen müssen. Diesen Schülern sollen während des Winterhalbjahres *Klassenzimmer* zur Verfügung gestellt werden. Dort würden sie unter Aufsicht eines Lehrers ihre Aufgaben ausführen.

Der Vorschlag war neu und mußte erst erprobt werden. Aber warum sollen nicht auch den Sekundarschülern helle, geräumige Arbeitszimmer bereitgestellt werden? Schon längst verfügen Mittel- und Hochschulen über zweckmäßig eingerichtete Lese- und Arbeitsräume. Freilich verlangt das Beisammensein von Schülern mehrerer Klassen eine zweckentsprechende Aufsicht. Sie kann in diesem Falle nur einem Pädagogen übertragen werden. Es ist nämlich kaum zu vermeiden, daß Schüler über unverstandene Stoffe Fragen stellen. Was zu Hause die Eltern zu tun versuchen, das darf wohl unbedenklich auch der die Aufsicht führende Lehrer tun. Er wird soweit Aufklärung und Belehrung erteilen, als es zur Lösung der Aufgabe notwendig ist. Die Belehrung darf aber nur so erteilt werden, daß der Selbständigkeit und Selbsttätigkeit des Schülers kein Abbruch getan wird. Sie verlangt pädagogisches Geschick, sonst wird die *Aufgabenstunde* keinen Nutzen bringen.

Die richtige Durchführung der Aufsicht erfordert etwelche Kosten, Ausgaben, die aber mit Rücksicht auf den hohen

schulhygienischen Wert des zu erstrebenden Zweckes sehr wohl sich rechtfertigen.

Der Vorschlag wurde von den *Kreisschulpflegen IV* und *III* aufgegriffen, die ja für alle sozialen Fürsorgeeinrichtungen von jeher großes Verständnis aufgebracht haben. Beide Pflegen haben meine Anregung durch die Lehrerschaft auf ihre Durchführbarkeit prüfen lassen und für den Winter 1926/27 die Einführung der *Aufgabenstunde* auf der Sekundarschulstufe beschlossen.

Gleich von Anfang an zeigte sich, daß die Einführung der Aufgabenstunde einem dringenden Bedürfnisse entgegenkam. Denn die Aufgabenstunde wurde den ganzezn Winter durch anhaltend sehr stark besucht. Im Schulhause an der Feldstraße ist das Aufgabenzimmer jeden Abend von ungefähr 30—40 Schülern benutzt worden. Ja, diesen Winter genügt an bestimmten Wochentagen *ein* Klassenzimmer zur Aufnahme der Schüler nicht mehr. Es muß jeweilen ein weiteres Zimmer geöffnet werden, so daß die Kreisschulpflege Zürich III daran denkt, an solchen Tagen zwei Lehrer mit der Aufsicht zu betrauen.

Die Kreisschulpflege Zürich III läßt übrigens, um die Arbeit des Aufgabenlösens etwas mundgerechter zu machen, noch jedem Schüler der Aufgabenstunde eine *Zwischenverpflegung*, bestehend aus einem Stück Brot und Früchten, verabreichen.

Während des ersten Versuchsjahres war die Durchführung der Aufgaberstunde der Jugendhortkommission überbunden. Die Pflege hält aber dafür, daß sie eher dem *Schulwesen* als dem Hortwesen angeschlossen werden sollte. Sie hat denn auch in diesem Sinne bestimmte Anträge an den Schulvorstand gerichtet. Es ist vorauszusehen, daß diese schulhygienische Neuerung sich sehr rasch einbürgern und wohl auch in den andern Schulkreisen eingeführt werden wird. Das wäre zum Wohl aller der Sekundarschüler lebhaft zu begrüßen, die unter erschwerenden Umständen bei schlechter Beleuchtung und in ungeheizten Räumen bis anhin ihre Hausaufgaben machen mußten.

Vielleicht wird diese Anregung auch von andern Schulgemeinden beachtet, in denen die Wohnverhältnisse ähnliche sind wie in Zürich. Überall da dürfte die Lehrerschaft initiativ vorgehen und die Einführung der Aufgabenstunde befürworten.

Das Rechtschreiben.

Veranlassung zu diesen paar zeilen gibt mir der bericht über die tätigkeit des zürcherischen erziehungsrates im ersten halbjahr 1927 in nr. 16 des päd. beob. Da lesen wir die scharfen worte: «...im Gegenteil erscheine es nach Beobachtungen von Mitgliedern der Behörde geboten, daran zu erinnern, daß es nicht angehe, in der Orthographie von den durch die Lehrmittel gegebenen Normen abzuweichen.» Das ist ein teil der antwort auf ein schreiben des schweizerischen lehrervereins, das um behandlung der rechtschreibefrage durch die synode ersuchte. Es scheint mir nun, daß dieser teil der begründung uns *nur* neugierig machen, aber sicher nicht befriedigen kann. Welches sind diese beobachtungen? — Wenn ich so lese von «durch die Lehrmittel gegebenen Normen», dann erwacht höchstens mein widerspruchsgeist und sagt: Das rechtschreiben richtet sich nicht nach der art, in der unsere bücher geschrieben sind, sondern unsere bücher müssen in der zur zeit gültigen rechtschreibeart geschrieben sein. Man kann ja den satz des berichtes noch anders verstehen, nämlich so: Wenn die lehrmittel einer rechtschreibeart raum geben, welche im unterricht nicht gelehrt wird, entsteht verwirrung, unsere kinder wissen dann nicht mehr, was gilt. — Die mitglieder des bundes für änderung der rechtschreibelehre haben aber schon so viel kenntnis der schüler und des unterrichts, daß sie mit ihren forderungen den unterricht nicht erschweren und die kinder nicht verwirren wollen —, es sind nämlich viele lehrer darunter; und, wenn der vorstand des schweizerischen lehrervereins eine frage zur prüfung empfiehlt, so haben sich diese männer sicher vorher auch überlegt, ob die ergebnisse einer solchen prüfung schwierigkeiten für unsere schüler mit sich bringen. Der erziehungsrat hatte aber natürlich durchaus das recht des mißtrauens gegen einen unbekannten redner, der dann vor der synode die frage behandelt hätte — er (der erziehungsrat) *durfte* sich sagen: vielleicht wird da die synode durch eine langweilige und zwecklose untersuchung und durch ganz phantastische, lächerliche vorschläge geradezu um einen halben tag betrogen. — Man kann ja bekanntlich auch solche gefahren vermeiden, wenn man den vortragenden ersucht, leitgedanken des vortrages und alle anträge vor der letzten entscheidung dem vorstand oder dem erziehungsrat bekannt zu geben; aber ich will einmal an diesen ausweg gar nicht denken; ich will die oben geschilderten gefahren annehmen. Warum hat nun der erziehungsrat nicht einfach bestimmte vorschläge verlangt? (und dabei dem vorstand, wenn er ihm so wenig einsicht in bedürfnisse des unterrichts zutraute, noch geschrieben, er soll aber daran denken, daß alle deutschen und österreichischen bücher in der rechtschreibeart, die jetzt gelehrt wird, gedruckt bleiben, auch wenn die Schweiz eine neue einführt). Warum hat der erziehungsrat nicht selber gewagt, zu der hochheiligen art, wie bei uns die wörter geschrieben werden, einiges zu sagen?

Ich glaube, unsere oberste erziehungsbehörde darf sich ruhig ein wort gestatten, auch dann, wenn die bayerischen, hessischen, österreichischen und andere kultusminister noch nicht gesprochen haben, und unsere kleine Schweiz braucht nicht immer so sorgfältig alles genau nach «großdeutschem» vorbild zu gestalten. Um es nämlich gleich heraus zu sagen: Mich kann wirklich niemand davon überzeugen, daß es eine verwirrung gibt, wenn wir unsern kindern vom «Jahre des Heils» 19.. an erklären: Ihr braucht nun fortan nicht mehr so sorgfältig zu prüfen, welche wörter mit großen anfangsbuchstaben geschrieben werden müssen, schreibt einfach alle wörter im satz mit kleinen buchstaben. In euern büchern stehen zwar noch einzelne wörter mit großen anfangsbuchstaben, die stammen eben noch aus frühern jahren, in denen man so schrieb (und in denen mancher lehrer, wie z. b. der unterzeichnete, gelegentlich ein buch öffnen mußte, um zu erfahren, ob man ein gewisses wort mit großem oder kleinem buchstaben beginne). Am anfang des satzes setzen wir stets einen großen buchstaben (und am anfang des aufsatzes dürft ihr sogar einen schön verzierten buchstaben hinsetzen, ihr dürft das sogar am anfang eines abschnittes tun). Das ist so klar und so einfach, daß sogar, wenn in allen büchern große buchstaben stehen, kein «Unglück» entsteht — denn, um die freunde der vereinfachung noch weniger revolutionär erscheinen zu lassen: sie werden nie ein geschrei anfangen, wenn da und dort ein wort seiner großen bedeutung wegen mit großem anfangsbuchstaben geschrieben wird. Nur das möchten sie erreichen, daß wir unsere kinder und uns selber nicht mehr abplagen müssen mit ganz verzwackten untersuchungen darüber, ob jetzt dieses und jenes wort ein Substantiv oder ein Adverb sei. Aber selbst diese unterscheidung hilft uns ja nichts, gibt es doch genug wörter, welche eben gerade in einer art übergang begriffen sind; sie waren hauptwörter, sogar konkrete, und sind schon beinahe adverbien oder ganz adverbien; in einigen fällen hat man hier die schreibweise unserer urgroßväter beibehalten, bei denen das wort noch ganz klar hauptwort war, in andern fällen ist man modern und schreibt das wort klein. Eine hübsche übung, das gedächtnis damit zu belasten, wann groß, wann klein — ich empfehle für diese fälle mnemotechnische hilfen!

Es scheint mir tatsächlich keine wirklich starken gründe zu geben, welche uns zwingen, in der deutschen sprache eine menge von großbuchstaben zu verwenden, während die andern weltsprachen sich das ersparen. Es werden alle lehrer sofort bestätigen, daß sie stundenweise zeit gewinnen für alle mögliche arbeit im unterricht, wenn wir dieses herkommen mit ein wenig frischem wagemut durchdenken und dann — — — abschaffen. Und was sagen wohl die schreibmaschinenarbeiter, wenn sie nur noch halb so viel mal mit umschaltetasten schreiben müssen — sie werden das wahrscheinlich als landesun-

glück betrachten! Oder wollen wir lieber uns weiter abplagen und unsere zeit für die rechtschreibelehre verwenden, weil wir uns nicht gewöhnt sind, das schriftbild ohne viele großbuchstaben zu sehen? Vielleicht fürchten wir uns vor den folgen einer solchen tat, es könnte ja gar einer kommen und sagen: ich sehe nicht recht ein, warum wir 2 arten verwenden, um lange selbstlaute zu bezeichnen, die verdoppelung und das h (in einigen fällen ist das begründet für unterscheidungen) — aber, in der tat — wer will denn so etwas verteidigen? Da klagen wir immer, es fehle an zeit. Wir können die tägliche turnhalbstunde nicht einführen, wir haben keine zeit — stenographie kann, auch als freifach, nicht gelehrt werden in der schulzeit — wir haben keine zeit — es bleibt uns keine zeit, über alle fragen zu sprechen, welche unsere kinder gern vorbringen, wenn man es ihnen erlaubt — aber — wir erlernen die deutsche schrift neben der lateinischen, und wir halten krampfhaft an einer rechtschreibelehre fest, welche stunden und stunden frißt — das heißt doch — wir *haben* zeit! Wollen wir uns nicht aufraffen und eine verschiebung der im unterricht verwendeten zeit vornehmen. *H. Steiger*, Zürich 3.

Ein Großbetrieb für alkoholfreie Obstverwertung.

Noch rechtzeitig vor Einbringung der diesjährigen reichen Obsternte wurde die *Pomolfabrik Tobler u. Co. A.-G.* in Bischofszell, ausgestattet mit den neuesten maschinellen Einrichtungen, dem Betrieb übergeben. Die neue Fabrik, ein stattlicher Bau in unmittelbarer Nähe der Station Bischofszell-Nord, ist imstande, täglich 15 Wagenladungen oder rund 1000 Wagon in der Saison zu verarbeiten. Damit bietet das Unternehmen nicht bloß einen willkommenen Absatz für die Obstproduzenten, sondern es kann auch für Volkswirtschaft und Volkswohlfahrt von Bedeutung werden, da ein recht ansehnliches Obstquantum der Alkoholerzeugung entzogen wird. Der Schulverein Bischofszell benützte denn auch gerne die Gelegenheit, der neuen Fabrik einen Besuch abzustatten und sich unter Führung des Direktors, Herrn D. Tobler, einen Einblick in den Betrieb und Aufklärung über den Zweck der großartigen Maschinen und zum Teil neuerfundenen Einrichtungen zu verschaffen.

Nach einem eigenen patentierten Verfahren wird dem reinen Saft aus frischen Äpfeln bei niedriger Temperatur das Wasser entzogen, wodurch der Saft unbegrenzt haltbar wird und alle Eigenschaften frischer Äpfel im Konzentrat beibehält. Bei der Herstellung alkoholfreier Obstsäfte war es bis jetzt nicht möglich, das Obst restlos zu verwerten, indem die Trester noch ein Viertel bis ein Drittel der wertvollen Bestandteile der Früchte enthalten und zu Schnaps verarbeitet werden mußten. Nach mehrjährigen Versuchen ist nun ein eigenes Difusionsverfahren gefunden worden, nach welchem Fruchtzucker, Vitamine und das köstliche Aroma, das sich zur Hauptsache in den Schalen der Früchte befindet, den Presserückständen entzogen und dem Saft zugesetzt werden können. Das ermöglicht eine um 20% größere Saftausbeute aus dem Obst; darin liegt die große wirtschaftliche Bedeutung des Verfahrens, das wohl noch weiter vervollkommnet werden kann. Ein weiterer Vorteil des konzentrierten Obstsaftes ist das achtmal kleinere Gewicht gegenüber der gleichen Menge Normalsaft, was eine große Frachtverbilligung zur Folge hat und den Export des Produktes in alle Länder der Erde möglich macht. Die neue Obstverwertung hat noch ungeahnte Entwicklungsmöglichkeiten und man sieht bereits die Zeit kommen, wo unser überschüssiges Obst in flüssiger Form in all seinen Eigenschaften und dem köstlichen Aroma in haltbarer Qualität überall während des ganzen Jahres genossen werden kann. Dazu muß sich das Pomol nun noch den Weltmarkt erobern.

Bei siebenfacher Verdünnung des Pomols mit Wasser erhält man denselben Apfelsaft, wie er von der Presse läuft und bei weiterer Verdünnung einen bekömmlichen, durststillenden Most. Der Umstand, daß nur das Konzentrat, nicht auch das zugehörige Wasser mitgeschleppt werden muß, macht das neue Produkt auch geeignet für Schülerwanderungen. Die Mitglieder des Schulvereins Bischofszell haben nun Gelegenheit, mit der geschenkten kleinen Flasche Pomol ihre Versuche anzustellen. *A. W.*

Aus der Praxis

Zum Rechenunterricht an landwirtschaftlichen Fortbildungsschulen.

Der Rechenunterricht an landwirtschaftlichen Fortbildungsschulen soll mit dem Beruf in engste Beziehung gebracht werden. Am Anfang jedes Kurses wird eine Wiederholung der vier Grundrechnungsarten und der Prozentrechnungen nicht zu umgehen sein. Mit dem nachfolgenden Beispiel soll gezeigt werden, wie das Protokoll einer Liegenschaftengant solchen wiederholenden Übungen dienstbar gemacht werden kann. Solange für Fortbildungsschulen in zürcherischen Verhältnissen keine geeignete Aufgabensammlung für die Hand des Schülers vorliegt, muß der Lehrer den Stoff selber zusammentragen. Sucht und findet er ihn im Erfahrungskreise der Schüler, so wird er für diese Mühe reichlich belohnt werden durch das Interesse, das sie diesem Stoff entgegenbringen. Wir dürfen die Schüler, die bereits in der Berufsarbeit drin stehen, unter keinen Umständen an fingierten Schulbeispielen beschäftigen.

Gantprotokoll.

Am 17. Oktober 1917 wurden aus dem Nachlaß eines verstorbenen Landwirtes in der Gemeinde M. auf öffentlicher Versteigerung die nachstehenden Gebäulichkeiten und Grundstücke verkauft.

Steigerungsobjekte:	Zusage: Fr.	Bemerkungen:
1. Ein Wohnhaus, Scheune, Stall und Schopf Nr. 82 mit 11,2 m² Hofstatt, Kraut und Baumgarten	23000	im Dorf
2. 14 a 20 m² Baumgarten in der Breite	2700	b. Dorf, Bauplatz
3. 39 a im Zielwiesli	3100	beim Dorf
4. 3 a 60 m² zu Oberhausen	230	Püntenland
5. 32 a Wiesen in «Niederwiesen»	2580	
6. 28 a Wiesen im Thalackerboden	3050	
7. 28 a Wiesen beim Teufelsbrüggli	2270	
8. 76 a Wiesen und Acker im Kreuzbühl	5100	
9. 22 a Acker im Großenstein	1400	
10. 20 a Acker im Linggisee	1480	
11. 30 a Acker im Grund	1630	
12. 45 a Acker im Mötschen	2905	
13. 31,41 a Wiesen im Guldiland	2730	
14. 36 a Acker ob der Laubernsteig	1050	
15. 19 30 a Acker auf dem Schilling	960	
16. 18 a Wiesen im Abistboden	1100	
17. 29,10 a Acker im Guldiland	1710	
18. 14,50 a Ackerfeld im Guldiland	1010	
19. 41,42 a Baumgarten im Bokten	6525	b. Dorf, Bauland
20. 23,8 a Wiesen im Abistboden	1500	
21. 28 a Holz und Boden vor d. Kirchholz	510	
22. 32 a Holz und Boden in der Laubern	1850	
23. 36 a Holz und Boden im Phosenacker	980	
24. 12 a Holz und Boden bei Lauterholz	325	

Aus den Kaufsbedingungen:

Der Antritt erfolgt auf 1. November 1927. Die Kaufsummen sind von diesem Tage an alljährlich auf 1. November zu verzinsen und wie folgt zu bezahlen:

a) *Die Kaufsumme der Gebäulichkeiten:* Fr. 5000.— am Fertigungstage bar und den Rest auf eine beiden Teilen täglich freistehende halbjährliche Aufkündigung hin.

b) *Die Kaufsumme der übrigen Grundstücke:* 10% des Kaufpreises bei der amtlichen Fertigung und die Restsumme: 50% auf eine beiden Teilen zustehende halbjährliche Aufkündigung hin und 50% in fünf gleichen aufeinanderfolgenden Jahresraten, wovon die erste am 1. November 1928 fällig wird.

Den Käufern ist gestattet, jederzeit größere als die bedungenen Teilzahlungen zu leisten. Kaufpreise für Waldgrundstücke sind ganz in Raten abzubezahlen, ebenso Kaufpreise unter Fr. 600.—.

Aufgaben: (Die Beispiele könnten leicht vermehrt werden)

1. Wie viele à (ha, Jucharten) umfaßte der Grundbesitz des verstorbenen Landwirts?
2. Wie groß ist der Gesamterlös?

3. Welchen Zins hat der Käufer der Gebäulichkeiten am 1. Nov. 1928 zu entrichten?
4. Berechne die Preise pro a von den verschiedenen Grundstücken! Woher können die großen Unterschiede der Preise rühren? Wie viele % ist das teuerste Grundstück teurer als das billigste?
5. Berechne für einzelne Käufer die Zahlungen, die sie in den Jahren 1928—1933 je am 1. November an Zins und Abzahlung zu entrichten haben.
6. Welchen Barbetrag kassierten die Erben am Fertigungstage ein?
7. Wie groß ist ihre Einnahme an Zinsen und Ratenzahlungen am 1. Nov. 1928?

Die verschiedenen Aufgaben können nach Fertigkeiten unter die einzelnen Schüler oder Schülergruppen verteilt werden. Es empfiehlt sich auch, die Probleme von den Schülern selber aufsuchen zu lassen. *R. Frei*, Marthalen.

Schulnachrichten

Aargau. *Aus dem Rechenschaftsbericht der Erziehungsdirektion pro 1926.* (Korr.) Mit Beginn des Schuljahres 1925/26 sind die neuen Lehrpläne für die Gemeinde- und Fortbildungsschulen auf 5 Jahre provisorisch in Kraft getreten. Sie fußen auf der neuen Richtung des Arbeitsprinzipes. Im Frühjahr 1926 hat die Erziehungsdirektion die Konferenz der Gemeindeschulinspektoren zu einer Aussprache über die bisherige Auswirkung der Lehrpläne einberufen. Diese zeigte, daß die Schule unter dem Regime der neuen Lehrpläne auf gutem Wege sei. Den alten Lehrern müsse allerdings Rechnung getragen werden. Von Einführungskursen für die Lehrerschaft wurde abgesehen.

Die Erziehungsdirektion ist vom Regierungsrate eingeladen worden, die Schaffung einer den ganzen Kanton umfassenden Berufsberatungsorganisation anzustreben. In das Budget pro 1928 soll dafür ein Posten von Fr. 3000 eingestellt werden.

Im Frühjahr 1927 wurden 23 Abiturienten des Lehrerinnenseminars Aarau und 15 Abiturienten von Wettingen patentiert. Die Maturitätsprüfung bestanden 22 Schüler des Gymnasiums und 8 Schüler der technischen Abteilung.

Die statistischen Zusammenstellungen über die Frequenz der Schulen zeigen, daß der *Rückgang der Schülerzahl* der Gemeindeschulen, der vor einigen Jahren eingesetzt hat, weiter anhielt.

1925/26 zählte der Aargau 235 Schulgemeinden mit 758 Schulen, 459 Lehrern (im Vorjahre 468) und 299 Lehrerinnen (im Vorjahre 291). Die Schulen wurden besucht von 16 481 Knaben (im Vorjahre 16 948!) und 16 214 (im Vorjahre 16 612) Mädchen. Der Aargau besitzt 52 Fortbildungsschulen, in denen 1925/26 1968 Schüler unterrichtet wurden. Die Bürgerschulen wurden von 3840 Knaben besucht. Am Unterrichte der Handwerkerschulen beteiligten sich total 3935 Schüler. In 13 meist größern Orten gibt es Kaufmännische Fortbildungsschulen, an denen 117 Lehrer unterrichten. Sie wurden im Sommer von 1128 und im Winter von 1204 Schülern besucht. Im Kt. Aargau gibt es 10 vom Staat subventionierte gemeinnützige Schul- und Erziehungsanstalten, in denen 746 Zöglinge unterrichtet wurden. Bezirksschulen zählt der Kanton 35, an denen 142 Hauptlehrer wirken und (1926/27) 4685 Knaben und Mädchen unterrichtet wurden. *R. B.*

Luzern. *Gewerbliche Lehrlings- und Lehrtöchterprüfungen des Kantons Luzern.* Unter diesem Titel veröffentlicht Hr. Rektor Ineichen in Luzern, der Sekretär der kantonalen gewerblichen Prüfungskommission, einen lehrreichen Rückblick bis zum Jahre 1906, da im Kanton Luzern das Gesetz über das Lehrlingswesen in Kraft getreten ist. Das Lehrlingsgesetz, die ihm angegliederte Vollziehungsverordnung, die Verordnung über die Lehrlingsprüfungen und das Regulativ für die Aufsichtskommission haben die Lehrlingsprüfungen auf eine achtungswerte Stufe gehoben. Vor Inkrafttreten des Lehrlingsgesetzes führte der Gewerbeverein der Stadt Luzern seit 1883 die Lehrlingsprüfungen für den ganzen Kanton durch. Im Jahre 1883 wurden 15 Lehrlinge geprüft, im Jahre 1926 waren es 616 Lehrlinge und Lehrtöchter. Die Durchführung des gesetzlichen Obligatoriums verlief nicht ohne Widerstand durch Lehrlinge und Lehrmeister. Eine Wendung brachte das Jahr 1910, wo durch eine Enquete der kantonalen und städtischen Polizeiorgane die «Drückeberger» entdeckt wurden. Auch das Bestreben der kantonalen Prüfungskommission, die eingerückten Prüflinge möglichst von allen persönlichen Auslagen für Reise, Kost und Logis während der Prüfungszeit zu befreien und ihnen, soweit es angängig war, eine konziliante Behandlung angedeihen zu lassen, die Ausstellung der Probearbeiten und die Prämiierung der besten Leistungen trugen viel zur Popularisierung der Lehrlingsprüfungen bei. Die Zahl der immer noch Auskneifenden ist auf ein nicht mehr nennenswertes Minimum gesunken.

Der Kanton ist im Interesse der Einheitlichkeit der Prüfungen als Einerkreis erklärt. Die Prüfungszeit erstreckt sich je nach der Berufsart auf 3—4 Tage, nämlich 1 Tag für die Schulfächer, 2—3 Tage für die Werkstattprüfung. Seit 1910 findet eine Frühjahrs- und eine Herbstprüfung statt. Die besten Prüflinge erhalten als Prämie einen Sparkassaschein der Luzerner Kantonalbank mit Widmung und 10 Fr. Einlage.

Das Obligatorium der gewerblichen Lehrlingsprüfungen hat sich bewährt. Es ermöglicht eine Kontrolle des Lehr- und Lernerfolges. Meister und Lehrling wissen vom ersten Tag der Lehre an, daß die Lehrzeit mit einer unparteiischen und fachgemäßen 3—4tägigen Prüfung endigt, welche das Gute wie das Verfehlte ans Tageslicht bringt. Das spornt beide Teile zu besserer Pflichterfüllung an. Ein weiterer guter Einfluß des Prüfungsobligatoriums ist die Innehaltung einer normalen Lehrzeitdauer. Endlich wurde die Gründung von Gewerbeschulen auf der Landschaft gewaltig gefördert. Während 1906 im Kanton Luzern nur 4 Gemeinden, nämlich Luzern, Kriens, Sursee und Willisau Gewerbeschulen besaßen, sind heute in 23 Gemeinden Gewerbeschulen eingerichtet. Es ist zu wünschen, daß die bevorstehende Revision des Erziehungsgesetzes die Umwandlung der Bürgerschule in beruflich orientierte Schulen bringt und damit auch das Obligatorium des Gewerbeschulbesuches mit Tagesunterricht. *—er.*

Thurgau. Mit Ende des laufenden Schuljahres wird Herr Seminardirektor *Schuster* von der Leitung der thurgauischen Lehrerbildungsanstalt, der er als Direktor und Lehrer für Religion und Pädagogik während fast 20 Jahren hervorragende Dienste geleistet hat, zurücktreten. Die Worte hoher Anerkennung, die die Presse aller Parteien dem verdienten Schulmann widmete, werden besonders auch unter der thurgauischen Lehrerschaft lebhafte und allseitige Zustimmung gefunden haben. Eine eingehende Würdigung seiner Tätigkeit soll einer späteren Gelegenheit vorbehalten bleiben. *-h-*

— *Bezirkskonferenz Steckborn.* An der kommenden Montag stattfindenden Herbsttagung werden die Kollegen der Bezirkskonferenz Steckborn einen Mann in ihrer Mitte vermissen, der es verdient, daß seiner auch an dieser Stelle ehrend gedacht wird: *Sekundarlehrer Jean Huber.* Er hat lange Jahre die Geschicke der Konferenz geleitet und war auch Vertreter derselben in der Direktionskommission der Thurgauischen Schulsynode und Aktuar dieser Körperschaft. Mit vorbildlicher Gewissenhaftigkeit hat er diese Stellung versehen; er war aber auch jedem Berufsgenossen ein treuer Freund und Berater.

Vereinsnachrichten

Aargau. *Jahresversammlung des Vereins aargauischer Bezirkslehrer.* Die aargauischen Bezirkslehrer hielten ihre Jahresversammlung, einer langjährigen Tradition folgend, wieder in Brugg ab. Das Bild der Runde hat sich in den letzten Jahren wesentlich geändert. Im Kreis fehlen zahlreiche Charakterköpfe der ältern Garde, vielfach hochragende Lehrergestalten, die den alten Typus des Schulmanns verkörperten, des Professors, wie in katholischen Landesteilen der Be-

zirkslehrer heute noch, ohne ironischen Beigeschmack, betitelt wird. An ihre Stelle ist das scharfgeschnittene Profil des jungen Gelehrten getreten, der fast durchwegs mit dem Doktorhut seine Studien abgeschlossen hat. Aber auch unter diesen neuen Aspekten stellen die Tagungen wie früher Stunden ernster Arbeit dar, da auch auf unserer Schulstufe vieles im Fluß ist und wesentliche organisatorische Fragen dringender Lösung rufen. Der Tätigkeitsbericht des Vorstandes zeugt wieder von der großen Arbeit und der Umsicht, mit der zum Teil recht heikle Angelegenheiten erledigt wurden.

Da der Aargau allen Lehrern mit abgeschlossenem akademischem Studium in weitherziger Weise den Weg zum Lehramt an Bezirksschulen offen hält, kam es früher oft vor, daß Aargauer in ihrem Kanton keine Anstellung fanden und auswärts Verdienst suchen mußten. Nachdem heute andere Kantone ihre Grenzen fast hermetisch abgeschlossen haben, nimmt die Zahl der stellenlosen Bezirkslehrer ständig zu. Der Abschluß eines Konkordats mit Kantonen von ähnlichen Bildungsanforderungen läge nahe, bietet aber, wie die Verhandlungen im Großrat dargetan haben, ungeahnte Schwierigkeiten. Einstweilen ist es den Bemühungen unseres Vorstandes gelungen, in einem Punkte den Inhabern der aargauischen Wahlfähigkeit entgegenzukommen. Nach einem Beschluß des Erziehungsrates werden auch die *auswärts* verbrachten *Dienstjahre* für die *definitive Wahl angerechnet*, sofern die Kandidaten an öffentlichen oder staatlich anerkannten Privatschulen oder an Schweizerschulen im Ausland unterrichtet haben.

Trotz dieses Entgegenkommens bleiben noch Ungeheuerlichkeiten genug. Es kann der Fall eintreten, daß erst mit dem vierzigsten Altersjahr ein Inhaber der aargauischen Wahlfähigkeit in seinem Heimatkanton Gnade findet. Für die Ausrichtung der Alterszulagen, sowie für eine spätere Pension wird ihm aber von allen seinen Dienstjahren außer Kanton nichts angerechnet. Hier hat das Gesetz eine Lücke; denn es kann nie im Willen eines Gesetzgebers gelegen haben, einem Lehrer die Rückkehr in seine Heimat auf diese Weise zu verunmöglichen. Hier vor allem läge es nahe, *Konkordate mit andern Kantonen anzubahnen.*

Die Frage der Probelektionen bei Lehrerwahlen nahm als Haupttraktandum unserer Tagung reges Interesse in Anspruch. Aus dem sachlichen und äußerst prägnanten Referat von *Rektor Tobler, Brugg*, ergaben sich nach erregter Debatte drei Anträge an die Organe des Lehrervereins:

1. Die Bezirkslehrerschaft stellt neuerdings fest, daß bei Wahlen nur die Bedürfnisse der Schule und die *persönliche Tüchigkeit* der Bewerber zu berücksichtigen sind. Allfällige Schulbesuche oder Probelektionen sollen loyal und unter *Beizug von Fachleuten* durchgeführt werden und die Ergebnisse für die Wahl oder Nichtvorschlag entscheidend sein.

Die Wahlbehörden sollen von dieser Stellungnahme der Bezirkslehrerschaft jedesmal in Kenntnis gesetzt werden, wenn eine offene Lehrstelle an ihren Schulen zu besetzen ist.

2. Der Bezirkslehrerverein hält die Durchführung von *Probelektionen* für unzweckmäßig und wünscht, daß darauf *verzichtet* werde in allen Fällen, wo sie sich durch die Verhältnisse nicht als unbedingt notwendig erweisen, sieht aber von einem Verbot der Teilnahme an solchen Probelektionen ab.

3. Der Bezirkslehrerverein wünscht, daß von weitern Schritten seitens der Schulbehörden Umgang genommen werde, wenn aus irgend welchem Grunde ein Kandidat bestimmt für die Wahl in Aussicht genommen ist.

Eine von Herrn *Ackermann, Wohlen*, durchgeführte, äußerst verdankenswerte Enquete über die Schulgelder und die Leihgebühr für Schulbücher und Schulmaterialien gibt ein buntes Bild der Vielgestaltigkeit der Verhältnisse in den einzelnen Landesgegenden. Das gesammelte Material soll der Tagespresse und den Schulgemeinden zur Einsicht und Beschlußfassung zugestellt werden, soweit nicht schon die Gemeinden die Leistungen der einzelnen Schüler übernommen haben, wie dies in den Einzugsgebieten größerer Bezirksschulen der Fall ist. Ein uns von der Erziehungsdirektion zugewiesenes Traktandum beschlägt das Gebiet der *Volkskunde*, das nach dem Wunsche der Initianten auf unserer Schulstufe besser berücksichtigt werden sollte. Allgemein erklärt man, dieser jungen Wissenschaft sympathisch gegenüberzustehen, daß von der Einführung eines neuen Faches aber keine Rede sein könne.

Die Frage der Einführung einer *fünften Französischstunde* in der *ersten Klasse* auf Kosten einer Schönschreibstunde wird in einer nächsten Sitzung Gegenstand der Beratung sein. Die Argumente der sprachlich-historischen Sektion, die für die Lehrplanänderung vorgebracht werden, sind aller Beachtung wert.

Nach fast vierstündiger Debatte, die an die Gewandtheit des Vorsitzenden keine kleinen Anforderungen stellte, wurde unsere Tagung geschlossen. Wir haben allen Grund, unserem Vorstand für die umsichtige Abwicklung der Geschäfte den besten Dank auszusprechen und möchten mit dem Vorsitzenden, Herrn *Rektor Hauenstein, Laufenburg*, den Wunsch anbringen, daß die Pflege der persönlichen Fühlungnahme vor allem mit den neuen Kollegen in einem zweiten Teil wieder ermöglicht werde. *H. S.*

St. Gallen. ⊙ *Stadt.* Der Lehrerverein der Stadt St. Gallen besprach in der Versammlung vom 7. November die Frage der *körperlichen Züchtigung in der Schule.* Herr Reallehrer *Breitenmoser*, Talhof, beleuchtete die Frage vom gesetzgeberischen, Herr Vorsteher *Guler*, Graben, vom pädagogischen Standpunkte aus. Beide Referenten entledigten sich ihrer Aufgabe mit großem Geschick und erfreulichem Freimute und kamen zu dem Schlusse, daß die körperlichen Züchtigungen immer mehr aus der Schule verschwinden sollen. In besonders gravierenden Fällen aber soll die Anwendung der Körperstrafe dem pädagogischen Ermessen des Lehrers überlassen werden. An der lebhaften und ebenfalls freimütigen Aussprache beteiligten sich zwölf Redner, die sich in überwiegender Mehrheit zu dem von dem Referenten vertretenen Standpunkte bekannten. Fast einmütig faßte die Versammlung eine in diesem Sinne redigierte Resolution zuhanden des Zentralschulrates, der die Ansicht der Lehrerschaft in der vorliegenden Frage in Erfahrung bringen wollte. Eine Diskussion in der Öffentlichkeit ist nicht erwünscht und darum wurden der Lokalpresse keine Mitteilungen über die Details der Verhandlungen gemacht. Das Wort hat nun der Zentralschulrat.

Zu Beginn der Versammlung hatte der Vorsitzende, Herr Vorsteher Guler, die Verdienste des aus dem Amte geschiedenen Schulrates, Herrn Dr. *Steinlin*, wärmstens verdankt und dessen Nachfolger, Herrn Dr. *Wild*, herzlichen Willkomm entboten und ihn der tatkräftigen Unterstützung der Lehrerschaft versichert. Der städtische Lehrerverein gedenkt im Winter 1927 folgende Veranstaltungen zu treffen:

1. Ende November Vortrag des Herrn Reallehrer G. *Felder* über «Wunder der Sternenwelt».

2. Vereins-Hauptversammlung am 30. Januar 1928 mit einem Vortrag von Herrn Schularzt Dr. *Wild.*

3. Vortrag von Herrn Dr. *Rütter*, Vorsteher der Gewerbeschule, über seine Fahrt nach Spitzbergen.

Über das letztes Jahr erfolgte Preisausschreiben betr. die Erstellung einer *Schüler-Heimatkunde* referierte Herr Vorsteher H. *Zweifel*, Hadwigschulhaus. Da das Preisausschreiben ohne Erfolg geblieben ist, beschloß die Versammlung den Erlaß eines neuen Preisausschreibens mit etwas abgeänderten Bedingungen. Die neue Eingabefrist wurde auf Ende August 1928 festgesetzt.

Herr G. *Rothenberger*, Technischer Leiter des *Lehrerturnvereins*, orientierte über die vielgestaltige Tätigkeit des Vereins und lud die Lehrerschaft zum Besuche der Übungen freundlich ein.

— An der von Präsident *Jakob Kobelt*-Bruggen trefflich geleiteten Herbsthauptversammlung des Lehrerturnvereins St. Gallen berichtete Reallehrer *Hermann Reber* über die Durchführung der diesjährigen *Schülerferienwanderungen*, die wiederum viel Freude bereiteten und ohne jeglichen Unfall

abgewickelt werden konnten. Es kamen im ganzen 8 Projekte zur Ausführung. Eine Gruppe von 15 Knaben besuchte den Alpsiegel und Schäfler, zwei Gruppen von zusammen 50 Knaben bestiegen den Säntis, eine Gruppe von 17 Schülern hatte es auf den Alvier abgesehen und eine Gruppe von 30 Teilnehmern wanderte in 5 Tagen über den Susten-, Grimsel- und Furkapaß. 19 Knaben führten eine sechstägige Velotour nach Einsiedeln und Altdorf, auf das Rütli und nach Sempach aus. 23 Mädchen ließen sich auf die Neutoggenburg und die Kreuzegg führen, 17 Schülerinnen zogen über die Amdener Höhe an den Wallensee und durch das Murgtal ins Glarnerland. Weitere 23 Mädchen opferten freudig 6 schöne Ferientage für eine Wanderung nach Engelberg, über den Jochpaß, die große Scheidegg und den Brünig. Im ganzen beteiligten sich an diesen Wanderfahrten 131 Knaben und 63 Mädchen, die von 18 Führern und 6 Führerinnen geleitet wurden. Eine Reihe bemerkenswerter Anregungen für die weitere Ausgestaltung und Popularisierung dieser Institution wird dem Vorstande zur Prüfung übertragen. Um auch solchen Mädchen, die an einer Wanderung teilnehmen möchten, aber keine Pelerine besitzen, die Teilnahme zu ermöglichen, wurden erstmals auf Vereinskosten zwei Pelerinen angekauft. Durch Bildung eines Reisefonds von über 1200 Fr. und durch die vom Zentralschul- und Administrationsrate bewilligten Subventionen im Betrage von 1300 Fr. ist es möglich, einer großen Zahl armer Schüler herrliche Ferienfreuden zu bereiten. Leiter und Leiterinnen, ganz besonders aber der umsichtige Obmann, Reallehrer Hermann Reber, wie die pflichtgetreue Verwalterin der Koch- und Wanderausrüstungen, verdienen öffentlichen Dank für all die guten Dienste, die sie dieser viel zu wenig beachteten Institution leisten.

Das vom technischen Leiter des Lehrerturnvereins, Georg Rothenberger, sorgfältig vorbereitete Turnprogramm für den Winterturnbetrieb wurde freudig genehmigt. Es berücksichtigt sowohl Schul- als Männerturnen, Geräte- und leichtathletische Übungen. Ganz besondere Aufmerksamkeit wird der neuen Ausführungsart der Freiübungen und dem Spiel gewidmet. An jedem Turnabend wird eine Übungsgruppe durchgearbeitet, die als Lektion in der Schule verwendbar ist. Außerdem wird in besondern Kursen Gelegenheit zur Erlernung des Schwimmens und zur Einführung in den gesamten Turnstoff der neuen Turnschule geboten.

In angemessener Weise wird sich der Lehrerturnverein auch an der Sammlung für den zu gründenden Hilfsfonds des st. gallischen Kantonal-Turnverbandes beteiligen. Weiter wird beschlossen, durch eine Eingabe an die städtische Turnvereinigung die Erstellung einer Garderobe für den Spielbetrieb auf dem Jugendfestplatze anzustreben. Eine weitere Eingabe an den Vorstand des st. gallischen Kantonal-Turnverbandes bezweckt die Änderung der Bestimmungen für die Spielwettkämpfe im Faustball. Die Verlesung eines von Adolf Moser flott abgefaßten Berichtes bereitete viel Freude und weckte liebe Erinnerungen. *B.*

Kleine Mitteilungen

— Im Stadttheater Zürich spielte der Dramatische Verein Zürich dreimal vor ausverkauftem Haus das Dialektlustspiel *«Ä gfreuti Abrächnig»*. Wenn wir unsere Leser auf die noch folgende Aufführung aufmerksam machen, geschieht es auch deswegen, weil der erste der beiden zeichnenden Autoren, Kaspar Freuler, ein glarnerischer Kollege ist. Ein weiterer Dreiakter *«Ä Stei ab em Härz»*, ebenfalls von K. Freuler und H. Jenni-Fehr, hat soeben seine erste Aufführungsreihe, sechs ausverkaufte Theatersäle, in Glarus mit großem Erfolg abgeschlossen. Das Stück erscheint 1928 bei Sauerländer u. Co. *R. F.*

— In schwäbisch Gmünd wurde am 30. Okt. am Geburtshause der Brüder Scherr eine *Gedenktafel* errichtet, die der Nachwelt das Werk zweier großer Männer *(Ignaz Thomas Scherr*, zürcherischer Schulreformator, und *Johannes Scherr*, Schriftsteller und Literatur-Professor) lebendig erhalten möchte.

— *Ski-Turnen.* Anleitung zum Bilgeri-Ski-Turnen erteilt jeden Freitag, abends 8¼ Uhr, Dr. H. Kunzmann, Rathaus-Drogerie, Zürich 1. Vorherige Anmeldung unerläßlich. Erwünscht ist, wenn sich Interessenten in kleineren Gruppen bis zu 6 Personen zusammenschließen. Die Erkenntnis, daß das Ski-Turnen mit angeschnallten Ski in Reithallen und Turnhallen vom Skifahren himmelweit entfernt ist, dringt immer mehr durch. Tatsächlich ist ja auch die Einstellung des Körpers auf einem Holzboden oder auf Eichenrinde eine ganz andere als auf Schnee. Das Ski-Turnen *ohne Ski* und *ohne Schnee* oder *mit Ski auf dem Schnee*, wie es der Skimeister Oberstlt. Bilgeri lehrt, ist deshalb ohne Zweifel eine weitaus bessere Vorübung zum Skifahren als das sogenannte Trocken-Skiturnen mit angeschnallten Ski.

Schweizerischer Lehrerverein

— Jeder Lehrer sollte es sich zur Pflicht machen, den **Lehrerkalender** zu kaufen. Ein kleines Tage- oder Notizbuch wird jeder gut brauchen können. Der Kalender 1928, dem in den Tagesblättern wieder leere Seiten beigefügt wurden, leistet gute Dienste. Auch die übrigen Blätter zu Eintragungen, und die statistischen Tabellen, die Angaben über die Lehrervereinigungen der Schweiz usw. werden geschätzt werden. Der Reinertrag aus dem Kalenderverkauf fällt in die Kasse der Schweiz. Lehrerwaisenstiftung.

Institut der Erholungs- und Wanderstationen des S. L.-V.

Unsere Mitglieder erhalten gegen Vorweis der Ausweiskarte 40% Ermäßigung bei der Drahtseilbahn *Harissenbucht-Fürigen* bei Stansstad am Vierwaldstättersee. 10 Minuten von der Dampfschiffstation Stansstad, Richtung Kehrsiten liegt die wegen ihrer Schönheit berühmte Harissenbucht. Von da führt die sichere Bahn, zum Teil in Felsen gehauen und ein Tobel kühn überbrückend, mit 73% maximaler Steigung in 4 Minuten einen Höhenunterschied von 220 m überwindend nach Fürigen. Bekannter Kur- und Aufenthalsort mit dem in weiten Kreisen beliebten Kurhaus Fürigen. Von Fürigen aus lassen sich zahlreiche interessante Spaziergänge ausführen. Kein Besucher von Fürigen versäume den Besuch des 6 Minuten entfernten Känzelis mit eindrucksvollem, imposanten, 220 m senkrechtem Tiefblick zum See.

Neue Ermäßigungen auf Wintersportplätzen für die Saison 1927/28: *Caux s. Montreux-Territet.* Eisplätze, Bob und Piste de Luge 50%. (Aber bei Eisfesten und sonstigen sportlichen Festanlässen voller Eintritt.) *Beatenberg:* Eisbahnen 50%. *Hospental:* Eisbahn des Hotels Meyerhof kann gratis betreten werden gegen Vorweis unserer Ausweiskarte. (Hotel Meyerhof ist ein sehr empfehlenswertes Sporthotel.) *Montana-Vermala:* Contre présentation de la carte de légimitation, la Direction du Kurverein accorde certains avantages au porteur sur ses patinoires et sur ses pistes de luge ou de bobsleigh. *St. Imier:* Hotel-Pension du Mont Soleil s. St. Imier gibt unsern Mitgliedern 50%. Das Hotel ist auch im Reiseführer empfohlen. *Les Diablerets:* Le Grand Hotel 20% bei Betretung der Sportplätze und Teilnahme an den verschiedenen Sportgelegenheiten. *Samaden:* Auf den vom Verkehrsverein verlangten Sporttaxen: 50%.

Wir ersuchen unsere Mitglieder, von diesem Nachtrag Kenntnis zu nehmen. Die Ausweiskarten können bezogen werden bei: Frau *Müller-Walt*, a. Lehrerin, *Au*, Rheintal. (Telephon 135).

Bücher der Woche

Elmiger, Ed.: Jahresprüfungsrechnen, methodisch geordnet, Serie G. mündlich und schriftlich, 40 Kärtchen mit je 6 Rechnungen und 2 Karten mit Auflösungen. I. Aufl. Verkaufsstellen für Kanton Luzern: Kantonaler Lehrmittelverlag; für die übrigen Kantone: Ed. Elmiger, Lehrer, Kriens. Fr. 1.—.

Hennig, Erica: Martin Hennig. Ein deutscher Erzieher. Lebensbild eines echten Pädagogen, eines charaktervollen Menschen, eines treuen Christen. Agentur des Rauhen Hauses, Hamburg 26. Fr. 7.25.

Gassies des Brulies, G.: La Farce de Maître Pathelin, französische und englische Schulbibliothek, Band 39, herausgegeben von Dr. Erich Gülzow. Studienrat, mit 16 Abbildungen. 1928. Verlag Rengersche Buchhandlung, Leipzig.

Mortane, Jacques: Das neue Deutschland, übersetzt von Dr. P. Supf, mit 14 Abbildungen. 1927. Orell Füßli-Verlag, Zürich. Geh. Fr. 4.50, leicht kart. Fr. 5.50.

Peters, Ulrich: Zeitschrift für deutsche Bildung. 3. Jahrgang. 1927. Verlag Moritz Diesterweg, Frankfurt a/M.

Rafael, Sabattini: Scaramouche, Roman der französischen Revolution. Verlag Grethlein & Cie., Leipzig und Zürich. In roter Glanzleinwand Fr. 9.50.

Rein, W., Prof. Dr.: Pädagogik im Grundriß. Sammlung Göschen. Verlag Walter der Gruyter u. Co., Berlin W. 10 M. 1.50.

Ryser, Emil: Ein' feste Burg. Predigten, gehalten in der Pauluskirche zu Bern. Verlag A. Francke A.-G., Bern. Geb. Fr. 6.50.

Scheel, Jos. G.: Lösung des Stimmproblems? Mit 4 Bildtafeln und versch. Zeichnungen. Verlag Chr. Fr. Vieweg G. m. b. H., Berlin-Lichterfelde. Fr. 8.15.

Schöninghs Textausgaben alter und neuer Schriftsteller: **Hoffmann:** Das Fräulein von Scudui, **Hebbel:** Maria Magdalena, **Schiller:** Die Räuber, **Rich. Wagner:** Die Meistersinger von Nürnberg. Verlag F. Schöningh, Paderborn.

Schmitt, Cornel: Wie ich Pflanzen und Tiere aushorche. Mit 62 Originalbildern vom Verfasser. 2. Aufl. 200 leicht ausführbare botan. Übungen und Versuche nebst Resultaten. 2. Aufl. Verlag F. P. Datterer u. Cie., Freising und München.

Stecher, Richard: Erläuterungen zu Henrik Ibsens «Ein Volksfeind». Verlag Herm. Beyer, Leipzig. Pro Nr. M. —.60.

Teichmüller, Rob. und **Herrmann, Kurt:** Internat. moderne Klaviermusik. Ein Wegweiser und Berater. Herausg. Gebr. Hug & Co., Zürich. Geh. M. 4.—, Ganzl. geb. M. 5.20.

Vogler, Marta: Die schöpferischen Werte der Verlaineschen Lyrik. Orell Füßli Verlag A.-G., Zürich.

Weigl, Franz Xaver: Das Nachschlagewerk in der Jugend- und Volksbildung. Verlag Herder u. Cie., G. m. b. H., Freiburg i. Br. 1927. M. —.40.

Bericht des Schulinspektors des Kts. Baselland über den Stand des Schulwesens 1921—1925. Verlag J. Schaub-Buser, Sissach.

Schweiz. Blindenfreund-Kalender 1928. VII. Jahrgang. Herausgegeben vom Schweiz. Blindenverband, Hauptvertriebsstelle: Schweiz. Blindenfreund-Kalender, Viktoriarain 16, Bern. Fr. 1.20.

Streit, Arnold, Dr.: L'enseignement mathématique. Wissenschaftliche Beilage, I. Teil; Sur le triangle des pieds des hauteurs. Wissenschaftliche Beilage, II. Teil zum Jahresbericht des Städt. Gymnasiums in Bern. 1927. Verlag Georg u. Cie., Genf.

Volksgesundheit: Kalender 1928, 1. Jahrgang. Verlag Schweiz. Verein zur Hebung der Volksgesundheit, Zürich I, Seinaustr. 13. Fr. 1.—.

Wer will unterhalten sein? Heft 11 der Sammlung: Patricks erste Weihnachten, Erzählung von Marg. Lenk; Heft 12: Kindergeschichten und Verse, von Ulrich Meyer.

Züricher, Gertrud: Unsere alten Kinderreime. Ein Buch für Mütter und Lehrerinnen. Verlag A. Francke A.-G., Bern. Geb. Fr. 3.80.

Verlag Fr. Vieweg G. m. b. H., Berlin-Lichterfelde: **Advent-Mysterium.** Ein kirchl. Weihespiel von Frida Balcke, in Musik gesetzt f. gem. Chor, Orgel und Laute von Reinh. Kurth; **Maria mit dem Jesuskind.** Gedicht, komp. von Ad. Ehrenberg. Op. 3; **Schulze Hoppe,** der Wettermacher von Glücksdorf. Ein märchenfrohes Spiel. Dichtung und Musik von Fr. Nagler. Op 114; **Mitteilungen** Nr. 50 bis 51 vom Herbst 1927 der Kirchenchor-Vereinigungen von Dr. Hans Fischer.

Verlag Quelle u. Meyer, Leipzig: **Malsch, Fritz:** Geschichte der Mathematik. (Wissenschaft und Bildung, Band 242.) 115 S. Geb. M. 1.80; **Vatter, Ernst:** Die Rassen der Völker der Erde. 137 S. Geb. M. 1.80; **Richter, Julius:** Der Islam als Religion. 162 S. Geb. M. 1.80; **Slawyk, C.:** Der Mikrokosmos nach neueren physik. Forschungen. 132 S. Geb. M. 1.80; **Zucker, Paul:** Deutsche Barockstädte. Ein Bilderatlas. Mit 77 Abbild. Geb. M. 2.20.

Hug u. Co., Zürich: **Furnée, René:** Chanson pour chant et piano, dédiée à Mlle E. v. Spall. Fr. 2.—; **Retam, J. J.:** La Sérénade de Don Quixote; **Seelig, Carl** u. **Jelmoli, Hans:** Schweiz. Volkslieder. Fr. 6.—.

*

Ein prächtiges Heft ist die Albert Schweitzer-Nummer des **Jugendborn.** Hans Wegmann würdigt einleitend das Leben und Wirken des bedeutenden Menschenfreundes und Gelehrten. Dann erhält Albert Schweizer selbst das Wort in schlichten Erzählungen eindrucksvoller Erlebnisse aus seiner Kindheit und «Aus Wasser und Urwald».
F. K.-W.

Inhalt der «**Jugend-Post**» (Ergänzung zum Jugendborn), Novemberheft: Vom Wandern der Vögel — Zwei verschiedene Grotten — Die Fahrt nach dem Monde — Messung elektrischer Energie.

Die Schrift von Kollege Muschg, Zollikon, auf die wir in der S. L.-Z. schon zweimal hinwiesen, kann bei der Buchhandlung Rascher u. Co., Zürich, bezogen werden.

Gute Bilder als **Wandschmuck** für Schule und Haus bleiben die Künstlersteindrucke, wie sie der Verlag Teubner, Leipzig, herausgibt. Dank der großen Anzahl und des bescheidenen Preises der Bilder ist es jedermann möglich, wahre Kunst in seine Räume zu schaffen. Näheren Aufschluß erteilt ein mit farbigen Bildern versehener Katalog, der vom Verlag zum Preise von Mk. 1.— abgegeben wird.

Das **Historisch-biographische Lexikon der Schweiz** (Verlag Attinger, Neuenburg) ist in seiner alphabetischen Anordnung bis zu Lü.. gelangt. Die neuen Hefte beweisen wiederum, mit welch großer Sachkenntnis das Werk ausgeführt wird. Neben Hinweisen auf zahlreiche Familiennamen erfahren alle irgendwie bedeutenderen Ortschaften oder Ereignisse eine sachliche Würdigung. So sind im 37. Fasz. besonders ausführlich besprochen: Lehenwesen, Leiherecht, Lenzburg, Leuk, Locarno, Leventina, Liestal, Ligerz, Linth u. a. Kl.

Mit einem reizenden **Adventskalender** «Nun singet und seid froh» erfreut die Buchhandlung der Evang. Gesellschaft St. Gallen (als Agentur des Rauhen Hauses Hamburg) die Kinderwelt. Auf den Kalenderzetteln vom 1.—25. Dezember sind bunte, kindertümliche Bilder von Berta Heller und schöne Weihnachtsverschen und -lieder. Ohne Zweifel wird der hübsche Kalender in Haus, Elementarschule und Kindergarten viel Freude bereiten. (Preis Fr. 2.—.) Kl.

Der Blaukreuz-Abreißkalender «**Fest und treu**» (Kalender für die Schweizerjugend) 1928 (Blaukreuzverlag, Bern, Fr. 1.80) steht jedem Schulzimmer wohl an. Auf den einzelnen Blättern sind wieder gute Bilder mit begleitendem Text, Gedichte, kurze Geschichten, an die der Unterricht gelegentlich anknüpfen kann. Die Monatsbilder stellen Helden, Männer und Frauen aus der ganzen Welt dar. Die Kalenderleitung eröffnet unter der Schweizerjugend einen Aufsatzwettbewerb über Heldentum. Kl.

Deine Heimat. Das Auslandschweizerbuch, herausgegeben von der Neuen Helvetischen Gesellschaft und der Auslandschweizer-Kommission.

Diese Neuerscheinung auf dem Büchermarkte verdient die lebhafteste Aufmerksamkeit ganz besonders derjenigen Lehrerkreise, die Fortbildungsschulunterricht in Vaterlandskunde und Verfassungskunde zu erteilen haben. Nicht nur deswegen, weil der Verfasser dieses überaus gelungenen Werkes ein bekannter Vorkämpfer auf dem Gebiet der staatsbürgerlichen Erziehung und ein bewährter Methodiker ist. Es braucht hier auf die Qualifikation von Herrn J. Weber-Gremminger in Basel nicht noch besonders hingewiesen zu werden, daß das vorliegende Buch den Sieg im Wettbewerb von 10 Entwürfen davontrug, ist Empfehlung genug. Wenn es auch in allererster Linie für Auslandschweizer geschrieben ist, und wenn auch diese gewiß alle, jung und alt, vornehm und gering, daran ihre helle Freude haben werden, so ist damit sein Wert noch lange nicht erschöpft. Die Anordnung des Stoffes sowohl wie dessen methodische Darbietung gestalten es geradezu zu dem vaterlandskundlichen Lehrmittel für alle unsere Fortbildungsschulen, ob allgemein, ob gewerblich oder kaufmännisch gerichtet, nach dem sich die Lehrer dieser Schulen schon längst gesehnt haben. Geographie, Geschichte, Verfassungskunde, Literatur und Kunst des Inlandes kommen in gedrängter Kürze zwar, doch mustergültig zur Darstellung; ein Kapitel: Unsere Auslandschweizer und wir, ist es erst recht wert, von jedem jungen Schweizer gelesen und beherzigt zu werden.

Ganz besonderes Lob verdient auch die hervorragend gute Ausstattung und die prachtvolle Illustration. 16 Farbentafeln und mehr als 40 Seiten Tiefdruckbilder erwecken das lebhafte Interesse des Schülers und die Freude am Lesen des begleitenden Textes. Dazu ist erst noch eine doppelseitige Karte beigefügt. Das Buch gehört nicht nur in die Hand jedes Lehrers, sondern sollte als obligatorisches Fortbildungsschul-Lehrmittel in allen Schweizerkantonen Eingang finden, zumal es gleichzeitig in allen drei Landessprachen erscheint. Schade, daß es zur allgemeinen Einführung für diesen Winter vielerorts bereits zu spät sein wird. Die deutsche Ausgabe erscheint bei Sadag, Genf, die französische bei Payot, Lausanne. ...u...

Schweizer Burgen und Ruinen. Eine Folge von Steinzeichnungen von J. Kälin-Küpfer, Maler und Graphiker, Zürich 2. Manegg-Verlag, Zürich 2.

Wenn in den letzten Jahren das Interesse für unsere alten Burgen und Ruinen wieder stärker geworden, so liegt der Grund dafür tiefer als nur in einer sentimentalen Romantik und Altertümelei. Man fühlt — in manchen Kreisen vielleicht unbewußt, in andern dafür um so bewußter —, daß beim ständigen Vordringen der neuzeitlichen Werke der Industrie, des Verkehrs, des Wohnungsbaues das Bild der Heimat in den selteneren Fällen bereichert wird und daß es darum gilt, das bisherige Bild der Heimat, wo es durch landschaftliche Reize und ehrwürdige Bauwerke anmutet, zu erhalten. Der wahre Natur- und Heimatfreund fühlt sich beglückt durch die Fülle der Schönheit, durch das unberührte Naturleben, durch die reichen geschichtlichen Erinnerungen. Aus diesen Gedanken heraus ist die vorliegende Arbeit zu verstehen und zu begrüßen. Sie ist aber auch bemerkenswert durch ihre Qualität. Die schlichte, aber schmucke Großquart-Mappe birgt 12 sauber ausgeführte Lithographien nach Burgen und Ruinen aus verschiedenen Teilen der Schweiz, die einen im Charakter von Feder-, die anderen nach Art von Bleistiftzeichnungen. Gerade die letzteren entbehren teilweise nicht einer feinen Stimmung, die durch die angenehme gelbliche Tönung des Halbkartons noch erhöht wird. Beanstanden müßte ich eigentlich nur den sprachlich nicht immer glücklich gefaßten, gar zu dürftigen Text. Will der der Autor in künftigen Lieferungen nicht ausdehnen, so würden doch wohl Literaturangaben dankbar aufgenommen. Preis Fr. 6.—, für Lehrer Fr. 5.— ist mäßig. Ein Teil des Reinertrages soll dem neugegründeten Schweiz. Burgenverein überwiesen werden. R. F.

Redaktion: «Beckenhof», alte Beckenhofstr. 31, Zürich 6.
Tramhaltestelle Ottikerstraße (Linie Nr. 7 und 11).

Auf Postkarte kleben oder in Couvert stecken:

Möbel-Pfister A.-G. Basel Bern Zürich

No 224

Senden Sie unverbindlich und kostenlos Prospekt über **Komplette Aussteuern,** Schlafzimmer, Speise- und Wohnzimmer und Küche (bei 3a, 4 und 5 ein feines Herrenzimmer inbegriffen). Nichtgewünschtes bitte streichen

1. Fr. 945.— 3. Fr. 2540.— 4. Fr. 4970.—
2. Fr. 1880.— 3a. Fr. 3890.— 5. Fr. 6050.—

Name u. Beruf .....

Wohnort u. Strasse .....

Ärger in der Schule

ist nie zu vermeiden; Sie schätzen deshalb ein wohnliches Heim, das Ihnen über Schwierigkeiten Ihres Berufes hinweghilft, um so mehr zeigt Ihnen unser Prospekt Nr. 224, daß Sie sich schon mit bescheidenen Mitteln ein schönes Heim einrichten können. Wir begreifen es, wenn Sie Ihr Sparkonto nicht allzusehr schwächen wollen und kommen Ihnen gerne mit bequemen Zahlungsbedingungen entgegen.

Mitglieder des Schweiz. Lehrervereins erhalten 5% Spezialrabatt.

Möbel-Pfister

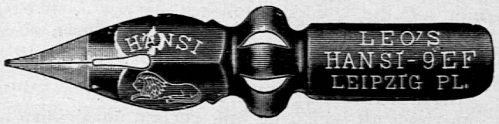
Die vorsichtige Hausfrau macht ihre Kaffeemischung stets selbst. 4/5 Kathreiners Kneipp Malzkaffee und 1/5 Bohnenkaffee geben ein tadelloses und für jedermann bekömmliches Getränk.

Kathreiner Kneipp: 80 Rp. das 1/2 Kilo-Paket.

Es wäre interessant für Lehrer, die Niederers Schreibhefte nicht kennen, einen Versuch zu machen mit einigen recht schlecht schreibenden Schülern. Eine angenehme Überraschung wird nicht ausbleiben. Bezug direkt beim Verlag Dr. R. Baumann, Balsthal.

Eine schöne gleichmäßige Schrift erzielen Sie bei Ihren Schülern, wenn diese nur mit der in EF-, F- u. M-Spitze hergestellten **Schulfeder „HANSI"** mit dem Löwen schreiben. 4159

Überall zu haben



Proben kostenfrei!

E. W. Leo Nachfolger, Inhaber Hermann Voß, **Leipzig.Pl.**
Gegr. 1878 Stahlschreibfedernfabrik Gegr. 1878

Töchterpensionat Villa des Prés

Cortaillod bei Neuchâtel.

Gründliches Studium der französischen Sprache. Englisch, Italienisch und Piano. Unterricht im Institut durch diplomierte Lehrerin. Sorgfältige Erziehung, gute Verpflegung und Familienleben zugesichert. Prospekt und Referenzen zu Diensten. 6085

Neue Weihnachtsfestspiele

Große Auswahlsendg. ohne Nachn., falls etw. behalt. u. d. Porto getrag. wird. — **Ferner für Weihnachten: Weihnachtsgedichtsammlung v. V. Blüthgen** (wieder lieferbar), eleg. geb. Fr. 3.15 — **Des Lehrers Weihnachtsfeier in d. Schulklasse** (Klassenfeier mit **Anspr.,** Dekl., Ges., Auff., Reig. usw.) f. Ober-, Mittel- und Unterstufe zus. Fr. 1.25. **26 Lebende Bilder** m. begleitenden Dekl. und Ged. zus. Fr. 1.25. **12 Weihnachtsfeiern** (12 vollständige Feiern, eingerichtet m. **Anspr.,** Ged., Lied., Reig., Lebende Bilder und Weihn.-Festspielen) wieder lieferbar, Fr. 1.25. **Weihnachtsreigenheft** 1 u. 2, je Fr. 1.25. — **55 Weihnachtslieder** (mit Noten, 2- und 3stimmig), zusammen Fr. 1.25.
Postscheck Bern III 5220.

Kribe-Verlag, Schivelbeinerstr. 3, **Berlin N 113**

Vorlagen

Bettvorlagen

Bouclé, Velvet, Axminster, Tournay

von Fr. 11.— bis Fr. 60.—

Türvorlagen

von Fr. 1.50 an

Schuster

Schuster & Co, Zürich, Bahnhofstrasse 18

Gleiches Haus in St. Gallen und Berlin

Gute, handgenähte

Ski-Schuhe

kaufen Sie b. erfahrenen Fachmann v. Fr. 55.— an

Bequeme Schuhe

für die ganze Familie

Spezial Schuh-Haus

Weibel

Zürich 1
Storchengasse 6

Gut, gesund und preiswert!

(Eglisauer Tafelwasser mit Fruchtsirup)

Versuchen Sie es!

EIN HARMONIUM

sollte man weder kaufen noch mieten, ehe man sich bei uns üb. Qualität, Marke, Preis, Garantie etc. unsere vorteilhaft. Zahlungs- u. Mietbedingungen erkundigt und unsere neuen Kataloge und Gelegenheitslisten hat gratis kommen lassen.

6064/c

E. C. Schmidtmann & Co

BASEL, 27 SOCINSTRASSE

Knaben

von 12—16 Jahren

werden in **Pension** genommen von jungem Ehepaar. Nähe Lugano; prächtige und gesunde Lage; groß. Garten. Gepflegtes Familienleben. Gute und reichl. Küche. Gelegenheit z. Besuch der Deutschen Schule u. d. kant. Lyzeums und zu **Privatunterricht i. Hause** Ref. zu Diensten. Sich wend. a. J. Keller-Hörni Ruvigliana-Lugano.

Wir vertreten

die weltberühmten Fabriken

STEINWAY & SONS

NEWYORK · HAMBURG

FEURICH · PLEYEL · RÖNISCH

und die Schweizer Fabriken

SABEL · SCHMIDT-FLOHR

WOHLFAHRT

REPARATUREN

STIMMUNGEN

besorgen wir zuverlässig und prompt. Telephon Limmat 1673

Pianohaus Jecklin

Zürich · Pfauen

Neuveville Ecole de Commerce (Städt. Handelsschule)

Etablissement officiel. Cours annuels pour jeunes gens et jeunes filles. Diplôme après la 3e année. Soins particuliers voués à l'étude du français et à l'éducation. Demandez renseignements, prospectus, liste de pensions-famille à la Direction 6096

Theater-Spiele für Schule, Verein u. Familie

Weihnachtsspiele
Nationale Jugendbühne
Märchenspiele
Freilichttheater
Sonnenwendfeiern / Erntefestspiele
Aufführungen zur Schulentlassung und für Elternabende!
Sport- und Vereinstheater, Ein- und Mehrakter
Kasperltheater und Puppenspiele
Reigen und Tänze / Lebende Bilder / Ansprachen / Prologe
Gesangs-Aufführungen / Musikalische Humoristika

Hauptkatalog unter Bezugnahme auf die Zeitung kostenfrei!

G. Danner, Mühlhausen i. Thüringen

Theaterbuchhdlg., Spezialgeschäft f. Vereins- u. Festbedarf

6048

GUTE **Harmoniums**

Preiswert
Klangvoll
Dauerhaft
von
Fr. 330.- an.
Garantie
Teilzahlung
Katalog frei.

HUG & Co
Zürich · Sonnenquai 26-28

Sek.-Lehrer(in)

für das 4. Quartal zu zwei Knaben (1. Klasse Industrieschule und 2. Klasse Primarschule)

ins Engadin gesucht

Ausführliche Offerten erbeten unt. Chiffre L. 6120 Z. an Orell Füssli-Annonc., Zürich.

40 kurze Geschichten zum Lesen, Erzählen, Schreiben
à 35 Cts., partienweise bezogen à 25 Cts. 6110

Einmaleins und Einsineins, Rechnungskärtchen à 10 Cts.

Pfahlbaudorf, Baukasten für Heimatkunde à Fr. 16.—.

Verlag Schule und Haus, Bern
Postfach 19 Transit

Fernunterricht

nach bewährter Methode in alten und neuen Sprachen, Mathematik, Naturwissenschaften, Konservatorium, Pädagogik etc. und auf allen kaufmännischen und technischen Gebieten.

Gratisprospekt 40 durch **Lehrinstitut Rustin,** Hebelstraße 132, **Basel.** 6992

Für die gründliche 6118

Erziehung eines 10 jährigen Knaben

wird in industriefreiem Dorfe des Kantons Zürich zu mehrjährigem Aufenthalt ein geeigneter **Platz zu einem Lehrer oder Pfarrer gesucht.** Es wird auf genügende Ernährung, strenge Aufsicht und Anleitung hauptsächlich Wert gelegt. — Detaillierte Offerten mit Ansprüchen unt. Chiffre **Z. S. 3530** befördert **Rudolf Mosse, Zürich.**

Die Mitglieder des Schweizer. Lehrervereins sind ersucht, gefl. die Inserenten dieses Blattes zu berücksichtigen.

Gesanglehrmittel f. Sek.-Schulen

G. KUGLER: Liederbuch für die Oberstufe samt einem neu erschienenen Anhang. / Zusammen 368/384 Seiten. Preis gebd. Fr. 4.85/5.–
Der Anhang allein gebd. Fr. 2.85
Bei größeren Bezügen entsprech. Rabatt.
Die vorzügliche Ausstattung des Buches, die sorgfältige Auswahl des reichen Liederschatzes und die bequeme Anordnung des Stoffes machen das Lehrmittel zur Freude von Lehrer und Schüler.

Verlag A. Schuppli, Affoltern a. Albis

Gademann's Handelsschule Zürich

Älteste und bestempfohlene Privat-Handelsschule Zürichs
Vorbereitungs- und Fortbildungsschule für das Handels- u. Bankfach, Hotelfach, Verwaltungsdienst u. Sprachen.
Vierteljahrs-, Halbjahrs- und Jahreskurse (Diplom). 6032
Kostenlose Stellenvermittlung. Man verlange Schulprogramm vom
Sekretariat der Schule, Geßnerallee 32.

HARMONIUMS

für Kirche, Schule und Haus, sowie **Pianos und Saitenmusikinstrumente,** liefere ich in vorzüglicher Güte preiswert und zu kulanten Bedingungen. Kataloge gratis. Den Herren Lehrern Vorzugspreise.
Friedrich Bongardt, Barmen 8
Mitinhaber der Harmoniumfabrik Bongardt & Herfurth. 4250

Bilgeri-Ski- Ausrüstung (Bindungen, Ski, Harsteisen, Felle, Stöcke, Teer, Wachs, Rucksäcke, Schuhe etc.) das Beste und Vorteilhafteste für Anfänger und Geübte. — **Verkaufsstelle:** Dr. H. Kunzmann, Sportabteilg. der Rathaus-Drogerie, Zürich 1. Bilgeri-Ski-Handbuch 60 Cts.

Zahnpraxis F. A. Gallmann
Zürich 1, Löwenstraße 47 (Löwenplatz) Bankgebäude
Telephon S. 81.67

Künstlicher Zahnersatz
festsitzend und ausnehmbar
Plombieren - Zahnextraktion
mit Injektion und Narkose

Neu erschienen:

DR. BECK:
Notizen zur Einführung in die Chemie mit besonderer Berücksichtigung des Haushaltes Fr. 1.70

E. O. BERGER:
Aufgabensammlug für die Anwendung des pythagoräischen Lehrsatzes u. der Quadratwurzel Fr.—.40

PAUL HULLIGER:
Die neue Schrift. 76 Seiten, 24 Tafeln, Hefte und Werkzeuge f. d. Schriftreform Fr. 3.50

Ernst Ingold & Co.
Herzogenbuchsee
Spezialgeschäft für Schulmaterialien
Eigene Buchbinderei und Heftfabrikation 5093

Instituts-Aufenthalt im Welschland
Um das zweckmäßige Pensionat f. Sohn oder Tochter zu finden, lassen Sie sich kostenl. beraten durch **W. WEGMANN** Privatschul-Beratung Zürich 6, Schaffhauserstr. 4

Gesucht

für 1. Januar zu 2 Kindern
evang. 6116

Hauslehrerin

nicht unter 24 Jahren, mit guten Lateinkenntnissen, prima Referenzen. Lebenslauf, Ansprüche u. Photoeinsendung erbeten.
von Drabich, Glattbrugg - Zch.

Wer Katarrh & Husten bekommen hat, nehme Bonbon Haschi
Es hilft sofort!

SOENNECKEN Schulfeder 111

in Form und Elastizität der Kinderhand genau angepasst
Überall erhältlich * Musterkarte 1094/S 67 kostenfrei
*F. SOENNECKEN * BONN*

Kunstgewerbl. Handarbeiten
und alle **Materialien** dazu 6095
F. BRUDERER, Sonnenquai 18, 1. Etage, **ZÜRICH 1**

Theater-Kostüm-Verleih-Geschäft E. Räber, Thalwil
empfiehlt Lehrern und Vereinen **Kostüme aller Arten** auch für Kinder. Preise staunend billig. 6112 Kostüme neu.

6000 **2 kg Baslerleckerli Abschnitte franko** **4.95** **Biscuitsfabrik Wiedlisbach 17 Nachnahme**

Ein Kolumbus-Ei. Fehlerlose Aufsätze liefern Schüler beim Gebrauch der außerordentlich billigen, unübertrefflichen Rechtschreibbüchlein von Karl Führer. Man verlange zur Ansicht oder bestelle **Probehefte.** 6059

	Preise 1-10	11-50	51-100
I. Heft (für Mittelklassen, 34 Seiten) . . . . Rp.	40	35	30
II. „ („ Oberklassen, 54 „) . . . . „	55	45	40
Schweiz. Rechtschreibbuch (f. Sek'schulen, 120 S) Fr.	2 20	1.80	1.60

Verlag: Buchdruckerei Büchler & Co., Bern

Druck-Arbeiten verschiedenster Art liefern
Graph. Etablissemente Conzett & Cie., Zürich

Mit
weit über
23000 PIANOS
schlägt die Firma
BURGER & JACOBI
erste Schweizermarke
ALLEINVERTRETUNG: HUG & Co., ZÜRICH
den Rekord der Inlandproduktion. Für unser kleines Land eine hohe Ziffer, die für die Vorzüglichkeit der Marke spricht. — Kataloge.

Schulwandtafeln
Rauch- oder Holzplatten
GEILINGER & Co
WINTERTHUR
3229

Verkehrshefte
Buchhaltung
Schuldbetreibg. u. Konkurs
bei Otto Egle, S.-Lhr., Gossau St.G.
3201

3 Siegel-Tinten
sind billig und von vorzüglicher Qualität. Wir liefern Ihnen zur 4225
Selbstherstellung
(nur mit kaltem Wasser zu verdünnen 1:20).
Flüssig konzentrierte Tintenextrakte oder Tintenpulver
Wir führen auch **fertige Tinten** in versch. Qualität.
Ein Versuch wird Sie überzeugen. Verlangen Sie Preisliste und Muster
Hatt, Schneider & Co.
chem. Produkte - **Zürich 1**

Für Fr. 1.50
1 Dutzend hübsche Neujahrs-Gratulations-Karten mit Kuverts, Name und Wohnort des Bestellers bedruckt. **Bitte ganz deutl. schreiben.**
Buchdruckerei Ed. Wigger & Cie., Luzern
Wir suchen überall Wiederverkäufer.

Tabellenwerke für den Französischunterricht

Wir halten folgende von der Lehrerschaft vielseitig für den Französischunterricht nach den «**Eléments de langue française**» begehrte und vom Verfasser Hans Hösli bearbeitete Tabellenwerke auf Lager:

1. Vier Lauttafeln
(nach Eléments, S. XII) zweifarbig, je zwei Vokal- und zwei Konsonantentafeln in Laut- und historischer Schrift:
4 Stück zusammen unaufgezogen Fr. 10.— total
auf Karton aufgezogen, mit 4 Oesen Fr. 18.— total
Unentbehrlich für die Lautschulung des Anfangunterrichtes

2. Konjugationstafeln
(Eléments, S. 304: **Tableau de conjugaison**)
unaufgezogen, per Stück Fr. 3.—
auf Karton aufgezogen, mit 4 Oesen Fr. 5.—
Diese Tabelle bietet eine Uebersicht über die Zeit- und Modusformen im Französischen und kann bei Konjugationsübungen aller Stufen vorzüglich verwendet werden

3. Notre village
(Vergrössertes Bild aus Eléments, S. 156)
unaufgezogen, per Stück Fr. 1.—
auf Karton aufgezogen, mit 4 Oesen Fr. 2.50
Preise ab Zürich exkl. Verpackung
Zu Anschauungsübungen vielfach gewünscht; bei Bedarf werden andere passende Bilder herausgegeben, die auch zu Kolorierübungen verwendbar sind

GEBR. FRETZ A.G. • ZÜRICH
MÜHLEBACHSTRASSE 54 • TELEPHON HOTTINGEN 6887

R. Zahler's
Männer-, Frauen- u. Gem.-Chöre
sind überall sehr beliebt. Sie müssen sich die Lieder zur Einsicht kommen lassen vom **Liederverlag W. Zahler in Luzern.** 4621

Schul-Pathé-Baby
ESTAVAYER LE-LAC
Spezialhaus für den Verkauf und Miete der **Pathé-Baby-Apparate**
Kompletter Apparat, neuestes Modell Fr. 115.—, zahlbar Fr. 20.— per Monat. Über 5000 Filme in Vermietung. Katalog und Liste gratis. 6082
Alf. Bourqui. Telephon 37.

Zu verkaufen wegen Nichtgebrauch
Projektionsapparat
für Diapositive bis 9×12, vorzüglich für Schulen eignend, Abgabepreis Fr. 80.—. Dazu eine neue **ungebrauchte Halbwattlampe** 1000 Watt (ca. 800 Kerzen) 220/225 Volt, Preis Fr. 40.—, 1 neuer, ungebraucht, **großer Mikrometerfuß**, Goliathfassung, seitl. u. Höhenverstellung durch Zahn u. Trieb, Preis Fr. 35.—. Tadelloser Apparat in Schwarzblechgehäuse. Totalpreis Fr. 155.— ab Solothurn.
Offerten an 6109
Ernst Bärtschi, Solothurn.

Prof. Dr. Otto von Greyerz
Das Volkslied der deutschen Schweiz
Die Schweiz im deutschen Geistesleben, Band 48/49
8°. 225 Seiten. Gebunden Fr. 5.—
Auf keinem Gebiete der Volksdichtung tritt die schweizerische Eigenart, bestimmt durch Abstammung und Geschichte, deutlicher hervor als im Volkslied. In der Liedergemeinschaft offenbart sich die Stammesgemeinschaft vom weitesten bis zum engsten Kreis. Allein diese Erkenntnis hat die Literaturgeschichten noch wenig befruchtet, denn sie folgen alle noch dem alten Mißbrauch der Geschichtsschreibung, indem sie über den hervorstechenden Einzelgestalten von Führern und Erfolgsmenschen die namenlose Volksmenge vergessen, aus deren Denken und Glauben, Ringen und Streben die wahrhaft schöpferischen, befreienden Taten und Werke der bevorzugten Einzelnen hervorwachsen. Diese Lücke füllt der Verfasser mit dem vorliegenden Werke aus, indem er als bester Kenner des ganzen Gebietes, nichts weniger als eine Geschichte des schweizerischen Volksliedes bietet. Dem Ursprung von Text und Melodie und den Einflüssen forscht er sorgfältig nach und schildert das ganze Leben des Volksliedes. So gehört das Buch als unentbehrliche Ergänzung neben jede Literaturgeschichte und neben die Sammlung im „Röseligarten".

VERLAG HUBER & CO. FRAUENFELD / LEIPZIG